

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Betreiber keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 41 mm breite Beizeile (Masse's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhirsdorf, Bretznitz, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlitzschau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albersstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Zugl. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 56

Dienstag, den 6. März 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Ueber das Vermögen der Firma **Wattierleinen-Vertrieb Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Bretznitz Nr. 127 K, Bezirk Dresden, wird heute am 5. März 1928, nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Jentsch in Großhirsdorf wird zum Konkursverwalter ernannt.

Ronkursforderungen sind bis zum 20. März 1928 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Belassung der ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigeraussschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. März 1928, vormittags 1/11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte — Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas

schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 20. März 1928 anzeigen.

K 4/28

Amtsgericht Pulsnitz

Montag, den 12. März 1928

Biehmarkt in Pulsnitz

Ursprungsgenüsse sind mitzubringen.

Pulsnitz, am 6. März 1928.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste

Wie der Reichstagsabgeordnete Dr. Oberhofen den „Kleiner Neuesten Nachrichten“ mitteilt, steht mit absoluter Sicherheit fest, daß der Auftrag für den Panzerjagdflugzeugbau, sobald er vom Reichstag bewilligt worden ist, an die Deutschen Werke in Kiel erteilt wird.

Der bekannte Berliner Kunsthändler Vippmann wurde wegen Diebstahls von Altargemälden verhaftet.

„Paris Midi“ ist der Meinung, daß es so gut wie sicher sei, daß Stresemann und Briand in Genf Verhandlungen beginnen würden, die von entscheidenden Folgen für die deutsch-französische Verständigung sein werden.

Der deutsche Weltreiseführer Dr. Pelzer wird mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Columbus“ am 10. März ab New York die Heimreise nach Deutschland antreten.

Nach den bisherigen Dispositionen wird für heute Dienstag eine Besprechung der fünf Mächte England, Frankreich, Deutschland, Italien und Japan erwartet, auf der der Vorschlag der Regierung der Vereinigten Staaten auf Abschluß eines internationalen Schiedsgerichtspatentes zum ersten Mal zur Erörterung gelangen soll.

Schafstetler Mellon stimmt der Eigentumsbill zu. Morgen soll die Bill vom Präsidenten Coolidge unterschrieben werden. Die amtliche Schätzung hat ergeben, daß die Zahlungen auf Grund der Vorlage den Budgetüberschuß um 52 Dollarmillionen vergrößern.

Vertilgung und sächsische Angelegenheiten

— (Kein Geld?) Die „Sächs. Evangelische Korrespondenz“ schreibt: „Wir ha'm kein — Geld, wir ha'm kein Geld, wir ha'm kein großes Geld, wir ha'm kein kleines Geld“ — diesen Wortlaut legten früher die Grenadiere des 2. Königl. Sächs. Grenadier-Regiments Nr. 101 in Dresden ihrem Paradeauszug unter, der ihnen in den Gliedern lag und in den Ohren klang. Wir ha'm kein Geld — das ist wieder einmal der ewige Gesang, den heiser jede Stunde singt: auf der Straße, in den Familien, in den Geschäften, bei den Behörden! Ach ja — wir haben kein Geld, die große Not zu lindern, ausreichende, über das Existenzminimum hinausreichende Löhne zu zahlen, ehrlich aufzuwerten, den Mittelstand zu retten, Wohnhäuser zu bauen! Da staunt man über die vielen gutgekleideten Damen und Herren, besonders über den Luxus, der mit Pelzen und mit seidenen Strümpfen getrieben wird, da staunt man über den guten Besuch der Theater, Kaffeehäuser, Kaffeehäuser, über die zahlreichen großen Bälle im Winter, über die überfüllten Feiern im Sommer, über das Gewimmel der vielen Menschen in den Seebädern und in den Kurorten der Berge, da staunt man über die kostbaren Auslagen in den mädchenhaft erleuchteten Schaufenstern der Geschäfte, die doch gar nicht bestehen könnten, wenn wir kein Geld mehr hätten! Da fragt man sich: Haben wir nun wirklich kein Geld oder haben wir doch noch Geld?

— (Zur Beachtung für Radfahrer.) Bei dem Eintritt wärmerer Witterung nimmt auch der Fahrradverkehr auf den öffentlichen Straßen wieder einen größeren Umfang an. Infolge nicht vorschriftsmäßigen Fahrens verschiedener Radfahrer haben sich Unfälle in hiesiger Gegend wie auch auswärts zugetragen. Um nun in Zukunft solche Unfälle zu vermeiden, ist für jeden Fahrer unbedingt erforderlich, die Vorschriften der am 1. Oktober in Kraft getretenen Straßenverkehrsordnung einzuhalten. Es ist in der vorgeschriebenen Fahrtrichtung zu fahren und bei der Fahrt die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten. Das Einbiegen in eine andere Straße hat nach rechts in kurzer Wendung nach links in weitem Bogen zu erfolgen. Ueberall dort, wo es die Sicherheit des Verkehrs erfordert, hat der Radfahrer durch deutlich hörbares Glockenzeichen auf das Nahen des Fahrrades aufmerksam zu machen. Besonders ist auch das so oft bemerkte

Der Völkerbundrat tagt wieder

Zwei durchaus interessante Sitzungen

Der Kampf in Tirol nach der Mussolini-Rede

Genf. Die 49. Tagung des Völkerbundrates hat unter dem Vorsitz des columbianischen Delegierten Urutia mit einer geheimen Sitzung begonnen, in der 13 Punkte, darunter die auf der Tagesordnung stehenden drei Danziger Fragen über das Anlegen und Unterrecht polnischer Kriegsschiffe, die Indienststellung der Westerplatte und die Rechtsstreitigkeiten zwischen den Danziger Eisenbahnen und der polnischen Eisenbahnverwaltung behandelt wurden. Der Rat erledigte außerdem verschiedene Fragen administrativer Natur und ging dann zur öffentlichen Sitzung über.

Die öffentliche Sitzung.

Den Vorsitz führte der Vertreter Columbias, Urutia. Die Ratsmitglieder sind in ihrer ersten Garnitur erschienen, also Stresemann, Chamberlain, Briand, Scialoja, Abatschi, Dandurand (Kanada), Jaleski (Polen), Titulescu (Rumänien), Tschenglosh (China), Protop (Finnland), Deelaerts (Holland); Kuba ist statt durch seinen Berliner Gesandten Bethancourt durch seinen Pariser Gesandten Cespedes vertreten.

Verhandelt wurden die uninteressantesten Punkte des Programms: griechische Flüchtlinge und Gutheiligung des Jahresberichtes der Mandatskommission. Interessant wäre der letzte Punkt der Tagesordnung gewesen: der Erlass zweier Mitglieder der permanenten Mandatskommission; die Schwedin, Frau Bugge-Wickell, übrigens eine scharfe Feindin Deutschlands, ist gestorben und der Japaner Yamamoto hat demissioniert. Der Rat beschloß jedoch öffentlich nur die üblichen offiziellen Kundgebungen und behielt sich die Neubesehung der beiden Stellen für eine geheime Sitzung vor.

Behandlung des polnisch-litauischen Konflikts.

Auf die öffentliche Sitzung des Völkerbundrates folgte eine zweite geheime Sitzung. Chamberlain befragte den Berichterstatter über den polnisch-litauischen Konflikt, Deelaerts-Holland, über die Lage in dieser Angelegenheit. Der Holländer soll in einer der nächsten Sitzungen über diese Bericht erstatten. Der Inhalt dieser geheimen Sitzung, die bloß einige Minuten dauerte, wurde Wolbemasas telegraphisch bekannt gegeben und ihm das weitere überlassen.

Danziger Fragen von der Tagesordnung des Rates abgesetzt.

Genf. Der Völkerbundrat hat in seiner Geheim Sitzung beschlossen, die Fragen der Danziger Westerplatte sowie der Anlegung von polnischen Kriegsschiffen im Danziger Hafen von der offiziellen Tagesordnung der gegenwärtigen Session abzusetzen. Da das Dokument des Gutachtens des Haager Schiedsgerichts in der Danziger Eisenbahnfrage bisher in Genf noch nicht eingetroffen ist, wurde dieser Punkt, der ursprünglich verhandelt werden sollte, von der Tagesordnung abgesetzt und auf eine der nächsten Sitzungen des Rates verschoben.

Eine deutsche Saardelegation in Genf.

Genf. Die aus den Mitgliedern sämtlicher Parteien des Saargebietes bestehende Saardelegation ist in Genf eingetroffen. Die Delegation wird während dieser Tagung zum erstenmal mit der Delegation der deutschen Reichsregierung in Verbindung treten, um die enge Verknüpfung zwischen Reichs- und Saarpolitik zu unterstreichen.

Aufrollung der Untersuchungsfrage?

Der südslawische Außenminister Marinkowitsch

hat sich in einer Erklärung an die Presse dahin ausgesprochen, daß die Kleine Entente die S. Gotthard-Angelegenheit keinesfalls als eine Frage betrachte, die die Kleine Entente mehr interessiere als die anderen Mitglieder des Völkerbundes. Titulescu werde als Repräsentant der Kleinen Entente im Rat nicht etwa als Ankläger sprechen, er werde lediglich als Ratsmitglied im allgemeinen Interesse und im Interesse des Friedens das Wort ergreifen.

Man ist in Genf der Ansicht, daß Marinkowitsch weniger gegen Ungarn als gegen Italien eingestellt ist. Die Kleine Entente und Frankreich meinen eben öfter Italien, wenn sie Deutschland oder Ungarn sagen.

Nach der Auffassung maßgebender diplomatischer Kreise in Berlin wird die Verhandlung über die Anträge der Kleinen Entente wegen einer Investigation gegen Ungarn in Genf wesentlich beschleunigt werden können. Da die Kleine Entente in ihrer Beratung am Sonntag keinen positiven Beschluß gefaßt hat, hält man die Möglichkeit zu allerlei Kompromissen für gegeben. Man bestreitet zwar noch, daß man evtl. statt einer Investigation nur eine Enquete des Völkerbundrates beschließen und die Entscheidung auf den Juni vertagen werde. Es verlautet aber, daß Außenminister Dr. Stresemann bereits am Donnerstag Genf verlassen wolle, um an den Verhandlungen über das Arbeitsnotprogramm, die im Laufe dieser Woche im Reichstag zwischen den bisherigen Regierungsparteien wieder beginnen müssen, noch teilnehmen zu können.

Das „Journal de Geneve“ zur Untersuchungsfrage

Genf, 5. März. Das bekanntlich vielfach die Meinung maßgebender Völkerbundskreise wiedergebende „Journal de Geneve“ nimmt heute zu dem Untersuchungsantrag der Kleinen Entente gegen Ungarn Stellung. Das Untersuchungsproblem sei wenig glücklich verfaßt worden. Es wäre zweckmäßiger gewesen, wenn die Initiative gegen Ungarn nicht von der Kleinen Entente ausgegangen wäre. Man müsse berücksichtigen, daß sich Ungarn seit langem in einem isolierten Zustande fortgesetzten Protestes gegen die Ungerechtigkeiten der Friedensverträge befände. Aus dieser Situation heraus wäre die irtümliche Taktik der ungarischen Regierung in der letzten Zeit zu verstehen. Das Untersuchungsverfahren gegen Ungarn sei aber durch die Entwicklung in der letzten Zeit zu einer Angelegenheit von allgemeinem europäischen Interesse geworden. Wenn jetzt eine Investigation nicht stattfände, so wäre hierdurch die Zukunft der Abrüstung und des gesamten Systems der Sicherheit in Frage gestellt. Die Folgen einer Ablehnung der Investigation gegen Ungarn würden neue Schwierigkeiten auf dem Wege der allgemeinen Abrüstung bedeuten. Alle nationalen Parteien Europas blickten jetzt auf den Völkerbund. Wenn der Völkerbund funktionieren würde, so würden sie schweigen, wenn er versagen würde, wolle ein Gewinn dann für die Nationalisten. Es würde dann nicht möglich sein, das französische Volk von der Notwendigkeit der Räumung des Rheinlandes zu überzeugen. Das „Journal de Geneve“ erklärt, es würde überraschend wirken, wenn Dr. Stresemann gegen die Investigation wäre, denn er würde sich hierdurch gegen die wahren Interessen seines Landes richten.

Das „Journal de Geneve“ vertritt wie üblich auch in der Untersuchungsfrage einen einseitigen französischen Standpunkt. Die deutsche Regierung hat bisher das Prinzip der Investigation keineswegs abgelehnt, kann jedoch die Aufstellung des Untersuchungsapparates nicht für zweckmäßig erachten in einem Falle, dessen Geringfügigkeit in keinem Verhältnis zu dem Umfange des in Bewegung zu setzenden Untersuchungsapparates steht und dessen Mißerfolg unvermeidlich wäre.

In der gestrigen geheimen Vormittagsitzung des Völkerbundrates in Genf,

in der die Beratung der Danziger Eisenbahnfrage auf eine der nächsten Sitzungen des Rates in dieser Session beschlossen wurde, wies

schnelle Fahren zu unterlassen. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich und streng bestraft.

(Gasversorgung Ostschon, Aktiengesellschaft, Dresden.) Die am 5. März abgehaltene 5. ordentliche Generalversammlung genehmigte die vorgelegte Jahresrechnung für das am 30. September 1927 abgelaufene 5. Geschäftsjahr und setzte die sofort zahlbare Dividende wie im Vorjahre auf 6 Prozent des 5 Millionen M betragenden Aktienkapitals fest. Von dem erzielten Reingewinn im Betrage von 337 500 RM wurden 25 000 RM dem gesetzlichen Reservefonds zugewiesen, 300 000 RM als Dividende verteilt, und 12 500 RM auf neue Rechnungen vorgetragen. Das Ergebnis im Berichtsjahre war wieder zufriedenstellend. Die nutzbare Gasabgabe stieg gegenüber dem Vorjahre von 7 064 101 cbm auf 8 120 161 cbm, oder um 15 Prozent. Auch der Absatz der Nebenprodukte war befriedigend.

(Zum Schutz gegen Schädlinge in Feld und Garten.) Mit dem Beginn der neuen Jahreszeit setzt auch wieder der Kampf gegen die Schädlinge in Feld und Garten ein. Die Preissektion der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß durch die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft Flugblätter erhältlich sind, die in gemeinverständlicher Form Bekämpfung der wichtigsten Schädlinge behandeln. Für die jetzige Jahreszeit kommen eine Reihe derartiger Flugblätter in Frage, beispielsweise Schorfkrankheit des Obstes (1), Kirchschnegelschaden (4), Obstbaumkrebs (17), Rotpustelkrankheit der Bäume (25), Blutlaus (33), Herstellung der Kupferfalkbrühe (52), Krankheiten der Sezlinge und Stecklinge (59), Sperlingseplage (65). Von den Merkblättern, die ebenfalls die Biologische Reichsanstalt herausgibt, sind für diese Jahreszeit von Bedeutung: Kartoffelkrebs (1), Weiz das Saatgetreide (2), Mittel und Maßnahmen zur Bekämpfung der Mäuse und Ratten (3). Die Flugblätter und Merkblätter kosten 10 Pfg., portofrei. Einfindung des Betrages in Briefmarken oder auf Postcheckkonto Berlin Nr. 75 der Biologischen Reichsanstalt.

(Liederabend.) Am Sonntag veranstaltete der hiesige M. G. V. „Liederabend“ einen Liederabend. Der 1. Teil des Abends war dem Andenken unseres großen Tonichters Franz Schubert, dessen 100. Todestage in diesem Jahre gedacht wird, gewidmet. Aus der reichen Fülle seiner herrlichen Lieder brachte der Männerchor zwei Sachen zu Gehör: „Heilig ist der Herr“ und „Die Nacht“. Der gemischte Chor bot eine Bearbeitung von Schubertschen Tänzen, „Maienfahrt“, mit Text und Klavierbegleitung. Beide Chöre erfüllten restlos ihre Aufgaben, die oftmals nicht so einfach waren, zu vollster Zufriedenheit und ernten reichen Beifall. Am Schubert auch als Komponisten von Klavierstücken kennen zu lernen, wurden dessen Militärmärsche, op. 5, 1-3 achthändig auf zwei Klavieren dargeboten. Der 2. Teil bot mehr volkstümlichere Stücke. Auch hier zeigten sich beide Chöre stimmlich und klanglich auf der Höhe und konnten sich ihres Erfolges freuen. Mit Webers „Aufforderung zum Tanz“, ebenfalls achthändig auf zwei Klavieren, schloß der darbietende Teil und leitete zum gemütlichen Tanzchen über, das die recht zahlreichen Besucher noch einige Stunden in frohlichster Sängerstimmung vereinte. Zum Schluß sei noch des Leiters der Veranstaltung, Herrn Kantor E. Loos, gedacht, der durch seine straffe und exakte Stabführung bewies, daß sich auch mit einfachem Stimmmaterial bei zielbewußtem Streben doch etwas erreichen läßt. Die Herren Lehrer Loos, Weidlich, Gerhardt und Päßler bestritten den Klavierpart. Auch diese Darbietungen sprachen sehr gut an, besonders da sie für hiesige Verhältnisse etwas Neuartiges waren.

(Stenographenverein.) Der Stenographenverein „Babelsberger“ in Dorn hatte seine Getreuen für Sonnabend, den 3. März zum 19. Stiftungsfest in den Festsaal des Rathauses geladen. Die Einladung kündigte ein Mandolinen- und Gitarrenkonzert des Dresdener Zupforchesters an, eine Neuigkeit für unsern Ort. Darum war man der Einladung zahlreich gefolgt. Auch auswärtige Gäste konnte man begrüßen. Was der Abend versprach, hat er gehalten. Musik in künstlerisch vollendeter Form zu hören, war ein hoher Genuß. Wir sind dem Verein dankbar, daß er uns solch schöne Stunden eblen Genusses bot. Die Darbietungen der Dresdener Künstler — ungefähr 30 Damen und Herren — standen auf hoher Stufe der Kultur und Musikalität. Das ist wohl zu a großen Zeit der exakten und straffen Stabführung des noch jungen Leiters des Herrn Gottfried Schotte vom Konservatorium zu Dresden (Abt. V. M. S.) zu danken, der seine Künstler fest in der Hand hat. Alle Darbietungen zeigten gründlichste Durcharbeitung und geschmackvollen Vortrag. Das gilt auch von den Liedern zur Vaute, die in seltener Vollendung dargeboten wurden. Der Beifall war spontan und bewog die Künstler zu mehreren Wiederholungen und Zugaben. Nachdem hierauf die erfreulichen Ergebnisse eines Preis-Schreibens zur Kenntnis der Versammlung gebracht worden waren, hielt froher Tanz die Anwesenden noch längere Zeit beisammen. Die Preisträger waren folgende: Schön- und Richtig schreiben: 1. Preis: Gerhart Schölzel, Erich Schölzel, Herbert Berndt; 2. Preis: Kurt Garten; 3. Preis: Elisabeth Senf, Karl Schönel, Erich Hartmann, Elli Göde, Max Dehmig, Karl Bürger, Arno Rübsam, Margarete Raden. Preis-Vetischreiben: 80 Silben, 1. Preis: Hans Hammer; 2. Preis: Kurt Angermann, Gerhard Philipp; 80 Silben, 1. Preis: Kurt Garten, Arno Rübsam, Karl Schönel; 2. Preis: Johannes Schöne, Helmut Pfeiffer, Elisabeth Senf; 3. Preis: Gotthard Garten; 100 Silben, 2. Preis: Elli Göde; 120 Silben, 1. Preis: Karl Bürger, Herbert Berndt; 2. Preis: Erich Hartmann; 140 Silben, 1. Preis: Gerhart Schölzel, Erich Ziegenbalg; 160 Silben, 2. Preis: Erich Schölzel.

(Ramenz. (Blühlicher Tod.) Eine bekannte hiesige Persönlichkeit, Herr Amtsgerichtsrat Karl von Heynitz, ist am Sonnabendabend von einem plötzlichen Tod ereilt worden. Nachdem er eine Stunde zuvor noch der Vortragsveranstaltung in der Lessingschule beigewohnt hatte, wurde das Leben des noch nicht 58 jährigen Mannes durch Herzschlag jäh beendet. Der Heimgegangene, der die Gattin und zwei Söhne hinterläßt, begann seine Laufbahn beim Amtsgericht Weitzen, er war dann als Richter beim Amtsgericht Falkenstein, Bischofsberda und längere Zeit beim Amtsgericht Chemnitz tätig. Am 1. April 1919 wurde er an das Amtsgericht Ramenz versetzt, wo er bis zuletzt die Strafsachen bearbeitet hat.

(Ramenz. (Reise-Prüfungen.) Am 2. und 3. März fanden an der Lessingschule die mündlichen Reiseprüfungen unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungsrates Dr. Rosenmüller als Prüfungskommissar statt. 14 Schülern

Dr. Stresemann darauf hin, daß das Gutachten des Haager Schiedsgerichtshofes zuerst in der Presse veröffentlicht worden sei, bevor es noch den Mitgliedern des Rates zur Kenntnis gebracht worden wäre. Er beantragte, diesen Mißstand zu beheben und daß in Zukunft dafür Sorge getragen würde, daß zuerst die Mitglieder des Rates über wichtige Vorgänge in Kenntnis gesetzt werden. Entgegen dem Antrag des polnischen Außenministers Palesti, die Danziger Eisenbahnanangelegenheit auf eine spätere Session des Rates zu verlagern, beantragte Dr. Stresemann, die Frage in einer der nächsten Sitzungen dieser Session zu erörtern, um den Mitgliedern des Völkerbundesrates die Möglichkeit zu geben, sich mit dem Gutachten des Haager Schiedsgerichtshofes bekanntzumachen.

Schwierige Verhandlungen in Genf

Genf, 5. März. Im Laufe des heutigen Abends haben fortgesetzt Verhandlungen zwischen den Außenministern und A. Ligier über die im Vordergrund stehende Untersuchungsfrage gegen Ungarn stattgefunden. Der außerordentlich komplizierte Charakter dieser Frage, der Zusammenhang mit dem aktuellen politischen Problem der Balkanpolitik und dem Kontrollrecht des Völkerbundes führen zu einer ungewöhnlichen Schwere der Verhandlung. Der italienische Delegierte Scialoja hatte heute abend eine längere Unterredung mit dem ungarischen Außenminister Balko und sodann eine Rücksprache mit Chambrlain. Es scheint gegenwärtig von französischer Seite der Vorschlag in den Vordergrund gedrückt zu werden, entweder eine besondere Kommission aus militärischen oder zivilen Sachverständigen oder lediglich eine besondere Untersuchungskommission zur Untersuchung der Sem. Gotthard Affäre zu entsenden. Ferner soll die italienische Regierung vorschlagen werden, daß eine gemeinsame Nachforschungskommission in Ungarn entsandt werden, um die ungarische Regierung den Identifizierungsnachweis für das Material zu liefern hätte. Die englische Delegation legt sich zur Zeit größte Zurückhaltung auf. Von Seiten des englischen Außenministers wird erklärt, daß England in dieser Angelegenheit vorläufig seine Stellungnahme nicht bekanntgeben könne, doch dürften zweifellos auch von englischer Seite gegenwärtig energische Versuche im Gange sein, eine Kompromißlösung herbeizuführen.

Der Kampf in Tirol nach der Mussolini-Rede

Wien. Demnächst wird ein „Flugblatt der Tiroler“ in die Welt hinausgehen zur Aufklärung über den Kampf des Tiroler Volkes. In diesem Aufsatze heißt es u. a.: „Unser Kampf ist hart. Wir sind scheinbar von der ganzen Welt verlassen. Trotzdem wissen wir es genau, daß es nicht mehr bloß um Südtirol geht, es handelt sich um ganz

und 2 SchülerInnen konnte das Reifezeugnis zuerkannt werden. Es wurden folgende Zechnuren in den Leistungen erteilt: 1 mal 1 b, 2 mal 2 a, 2 mal 2, 5 mal 2 b, 4 mal 3 a, 2 mal 3. Im Beicagen erhielten 14 die Zechnur 1, 2 die Zechnur 1 b. Die feierliche Entlassung der Abiturienten findet Dienstag, 13. März, 1/9 Uhr im Festsaal der Lessingschule statt.

(Ramenz. (Einen recht unliebsamen Abschluss) für die Beteiligten bildete Lieder der am Sonnabend in Jessau stattgefundene Maskenball. Infolge der erst kürzlich bei einem Tanzvergügen dafelbst vorgekommenen Zwischenfälle waren von seiten der Gendarmen Vorkehrungen getroffen, die für einen ungestörten Verlauf des Maskenballes selbst Gewähr leisteten. Nach Schluß des Tanzes um 2 Uhr — die Polizeistunde war auf 3 Uhr festgesetzt worden — kam von Ramenz ein Trupp von 50 Personen, die sich in den Gasträumen niederließen. Der Aufforderung des Wirtes, das Lokal zu verlassen, wurde jedoch in der Mehrzahl nicht gefolgt. Dem Gebot der Polizeistunde von seiten der Gendarmen wurde auch nicht nachgegeben. Man beging sich schließlich in Tätlichkeiten der Gendarmen gegenüber, die derauf auswirkten, daß letztere von dem Gummihüpfel Gebrauch machen mußte. Nur auf diese Weise war es den Beamten möglich, die Gasträume von den Anwesenden zu räumen. Inzwischen hatte sich vor dem Gasthofe eine Menge von etwa 100 Personen angeammelt, die die noch im Lokal befindlichen Gendarmen bedrohten und eine derartige Haltung annahmen, daß diese gezwungen waren, das Ueberfallkommando der Gendarmen-Abteilung Arnsdorf telefonisch herbeizurufen. 20 Minuten vor Eintreffen des Ueberfallkommandos erschienen städtische Polizeiwachmeister sowie Gendarmekommissar Großmann, die die Menge mit gütlichen Zureden zum Verlassen des Platzes zu veranlassen versuchten. Diese Aufforderung hatte aber keinen Erfolg, so daß der Kommissar der Menge das Eingreifen mit blanken Waffen androhte. Die Beamten sahen sich schließlich gezwungen, diese Drohung auszuführen. Bei der gewalttätigen Räumung haben 10-15 Personen Verletzungen davongetragen. Das Ueberfallkommando brauchte nicht mehr in Aktion zu treten. Der Zwischenfall dürfte den Beteiligten noch ein gerichtliches Nachspiel bringen.

(Ramenz. (Stand der Tierseuchen.) Der amtliche Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen in Sachsen am 29. Februar ds. Js. verzeichnet für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Ramenz auch diesmal wieder: Ansteckende Blutarmut der Einhufer in 3 Gemeinden und 3 Gehöften, sowie Faulbrut der Vienen in 1 Gemeinde und 1 Gehöft.

(Bautzen. (Verurteilter Brandstifter.) Vom Schwurgericht Bautzen wurde der bereits mit Zuchthaus bestrafte 31jährige ledige Arbeiter Seeder aus Laubehne im wegen Brandstiftung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Er hatte in der Nacht zum 1. Februar aus Rache, weil er kurz vorher striflos entlassen worden war, die Scheune des Gutsbesizers Radisch in Nieder-Oberwitz angezündet.

(Böbau, 5. März. (Kulturtag in Böbau.) Eine beachtenswerte Kulturtagung, veranstaltet vom Bund Entschiederer S. Lesormer, Bezirk Ostschon, fand am Sonnabend abend und Sonntag vormittag in Böbau im großen Saale des Hotels „Welter Hof“ statt unter dem Leitgedanken „Familie und Schule“. Die Tagung umfaßte drei Vorträge. Mit „Fragen der Weltpädagogik“ wurde sie am Sonnabend durch zwei Redner, Studienrat Dr. Tacke Steilin und Professor Paul Desirech Berlin, den bekannten Kämpfer für Schule, Erziehung und Volkserneuerung, eingeleitet. Studienrat Tacke, der auf der Welttagung für Erziehungswesen in Sudento Deutschland vertrat hat, gab eine Charakterisierung der zahlreichen pädagogischen Vereinigungen, die im Ausland mehr oder weniger Zusammenschluß von Schule und Haus erlangen lassen, als bei uns, und entwickelte dann die Grundzüge einer Welt-

tirol. Eine sehr verlässliche Stelle sagt uns, daß auch Nordtirol von den Italienern schwer bedroht ist. Eine Anzahl von Spionen hat bereits seit Jahren alles in Nordtirol ausgekundschaftet bis zum letzten Bergsee, damit, wenn Italien einmal in Innsbruck einmarschiert, es sofort den Betrieb übernehmen könne und in alles schon eingeweiht sei. Darum laßt uns arbeiten und nicht verzweifeln. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.“

Das verschärfte Regiment in Tirol hat begonnen

Berlin, 6. März. Wie die Berliner Blätter melden, hat das faschistische Regiment mit den von Mussolini in seiner Rede angekündigten Repressalien in Südtirol bereits begonnen. So haben italienische Lehrer den Aufsatze erhalten, die Katicheten zu beobachten, ob sie das Verbot deutscher Religionsbücher auch dort nicht verletzen, was der Religionsunterricht in deutscher Sprache noch gestattet ist. Die Schulmappen der Kinder wurden untersucht und deutsche Religionsbücher vernichtet. Der Vater von August, Paul Permann, wurde unter der Behauptung verhaftet, im Aufsatze des Bürgermeisters ein Rundschreiben der Beilichkeit verfaßt zu haben. Er konnte aber nachweisen, daß er dies im Aufsatze des Fürstbischöflichen von Trient getan hatte, sodaß er wieder freigelassen werden mußte. Der Präfeld von Popen hat die Aufführung eines deutschen Theaterstückes durch den katholischen Burschenverein in Kapfenreuth mit der Begründung verboten, daß in dem Ort die Doppelsprachigkeit bereits abgeschafft worden sei und daher nur italienische Stücke aufgeführt werden dürften.

Die tiroler Sozialdemokraten und Südtirol

Innsbruck, 6. März. Gestern abend fand eine von der sozialdemokratischen Partei Tirols einberufene Massenversammlung statt, in der der Abg. Abram über das Thema „Die Sozialdemokratie und Südtirol“ sprach. An der Versammlung nahmen etwa 200 Personen teil. Zu Beginn seiner Rede verlas Abg. Abram ein Telegramm des Reichstagspräsidenten Lohse, in dem dieser den Deutschen Südtirol im Namen des ganzen deutschen Volkes der unumwandelbaren Treue verpflichtet. Das Telegramm wurde mit stürmischen Beifall zur Kenntnis genommen. Der Beifall steigerte sich, als Abg. Abram erklärte, das Telegramm sei ein sicherer Beweis dafür, daß hinter den Deutschen in Südtirol das ganze große deutsche Volk stehe. In seiner Rede kritisierte dann Abg. Abram in sachlicher Weise die Methoden der faschistischen Herrschaft in Italien, die insbesondere die Deutschen in Südtirol so furchtbar zu spüren bekämen. Zum Schluß erklärte er, daß die Sozialdemokratie getreu ihren liberalen Grundätzen und ohne Rücksicht auf Drohungen stets für die Rechte der unterdrückten Deutschen in Südtirol eintreten werde.

pädagogik im Sinne einer Menschheitsentwicklung Weltweite Ziele waren es, die da aufstiegen, und noch manch Vorurteil wird beseitigt werden müssen bei uns und im Auslande. Unsere Schulen seien nicht mehr die besten der Erde. Auch sollten wir uns abgemöhnen, längst verstorbene Personen, die unter ganz anderen Verhältnissen gelebt haben als wir, immer wieder als Muster aufzustellen. Der nächste Redner, Professor Desirech, unterstrich das von dem Vortredner Gesagte und trat ein für die Idee der Völkervereinigung und der vielseitigen Ausbildung des Menschen und nicht bloß von dessen Gehirn (Verkörperung). Dabei teilte der Weltenerzieher so nebenbei mit, daß jetzt der Plan besteht, eine Jugendfiedlung in Südtirol zu schaffen. Der am Sonntag abgehaltene Vortragsabend umfaßte drei Vorträge. Zunächst sprach Studienrat Dr. Tacke Steilin über „Familie und Schule“, dabei eingehend den Bekannten Kranzprozeß behandelnd, der mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt habe, wie tollert und unbeachtet das Kind oft im Elternhause behandelt werde. Den Eltern alle Schuld zu geben, erscheint indessen auch verfehlt, denn die Faust und das Treiben bei der Weiskätzigkeit oder Ungleichheit in der Großstadt schädige den Familieninnern in der schlimmsten Weise. Als besten Ausweg aus dieser Not bezeichnete Dr. Tacke eine Nachbildung der Jugendberziehung in Amerika. Dort übernehme die Schule einen großen Teil der Beaufsichtigung und sie biete neben dem Unterricht in moderner Form Sport und Freude in ausgiebigster Weise. Der nächste Redner, Dr. Rinke, Steilin behandelte in ausgiebiger Weise die Frage des Verhaltens eines aufrichtigen Lehrers, eines Mannes, der also oft in Zwiespalt komme mit der jetzigen Pädagogik, gegenüber seinen Schülern. Da Schluß der Tagung, der auch eine Anzahl von Verehrern von Behörden und Gassen von auswärts bewohnten, bildete ein Vortrag Dr. Desirech über „Schule und Kirche.“

(Groß-Schönau. (Waldbrand.) In dem der Gemeinde Groß-Schönau gehörigen, auf Spitzkunnensdorfer Flur gelegenen Walde brach auf noch ungeklärte Weise ein Brand aus, durch den etwa 200 Quadratmeter Fichtenbestand vernichtet wurden.

(Pirna. (Ernennung.) Dem Chormusikdirektor und Stadtkantor Richard Büttner in Pirna wurde vom evangel.-luther. Landeskonfistorium die Dienstbezeichnung „Kirchenmusikdirektor“ verliehen. Als solcher ist er berufen, dem Landeskonfistorium als Sachverständiger in kirchenmusikalischen Angelegenheiten für die Ephorie zu dienen.

(Reichenbach i. B. (Töblich überfahren.) Der 40jährige Weichenwärtler Lippold aus Gausdorf wurde auf dem oberen Bahnhofe beim Schmierern einer Weiche vom Zuge erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darnach starb.

(Reichenbach i. B. (Der elektrische Tod.) In der Textilfabrik von R. Bröhlisch u. Sohn in Reichenbach kam der 60 Jahre alte Feuermann Johann Jaitte der Startstromleitung zu nahe und wurde sofort getötet.

(Chemnitz. (Ein rabiater Fahrgast.) Hier gab ein Fahrgast auf einen Autodroschkenführer zwei Revolvergeschosse ab, ohne jedoch den Führer zu treffen. Der Fahrgast, ein 26 Jahre alter Handlungsgehilfe, hatte sich von einem Lokal zum anderen fahren lassen und konnte dann den Fahrpreis nicht entrichten. Der Täter wurde festgenommen.

(Schönbach i. B. (Auftreten der Genickstarre.) Im Ortsteil Egerten, des nicht weit von der sächsischen Grenze gelegenen Ortes Schönbach, ist bei einem kleinen Kinde Genickstarre ärztlich festgestellt worden.

Befriedigender Messebeginn

Die ersten beiden Tage brachten der Leipziger Messe schon recht gute Abschlüsse, wenn auch die Umsätze mit denen der Inflationszeit mengenmäßig nicht verglichen werden können. Was vor allem auffiel, war eine Verbesserung der Qualitäten bei sämtlichen Branchen. Das ist auch der Grund, weshalb das Ausland diese Messe viel stärker beschickt hat als irgendeine vorhergehende. Rechnete man zuerst mit 25 000 Einfahrern, so stieg die Zahl im Laufe des Montags sogar auf 30 000 Ausländer.

Eine Neuauflage bereits in 100 Messen reichen ab. Zu den eine 3 n Während

Ein rie

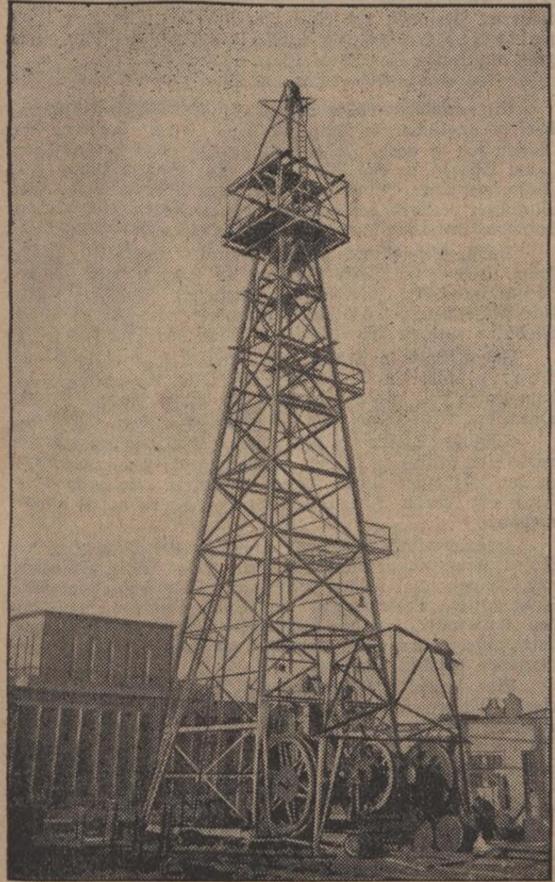
Kurrenz b nur müßig traktwagen der Messe gestellt, fannien i

Zu den Ministern von A f Messeamt und besid effizienten zeugmach einen für großen A Afahantist weite er Striderei Tiefdruck von Hind mit der wurde de Bü f s i n g e m a d mit Dank die sich in da beide erhöht Aufsch Messe gal Natzenpl Der Sonderzug

Dr. He Reich Se in z e Lage und trag gab lung der zeichnete System. inmemin schwerer schuß geb gen inner ausgegleten's de Scheitern Rabinett gefestes a raffam. Durchführ bedauerte Klein werden te erläuterte befonders Erhaltung des deutl

Eine Neuheit für Leipzig sind die japanischen und französischen Aussteller. Die internationalen Verhältnisse sind bereits wieder soweit konsolidiert, daß auch Frankreich 100 Messebojen mietet. Die tschechischen Besucher erreichen allein eine Ziffer von 4000, das ist etwa die doppelte Zahl des Vorjahres.

Zu den Sehenswürdigkeiten der Messe gehört u. a. eine Internationale Lastkraftwagenchau. Während bei Personenkraftwagen die ausländische Konkurrenz



Ein riesiger Bohrturm im Ausstellungsgelände, der bis tausend Meter Tiefe bohren kann.

kurrenz besonders groß ist und die deutschen Wagen sich nur mühsam durchsetzen können, gewinnen deutsche Lastkraftwagen auch im Ausland schneller an Boden. Auf der Messe haben auch zahlreiche ausländische Firmen ausgestellt, sie hatten aber nicht denselben Erfolg wie die bekannten inländischen Erzeuger.

Aman Allah auf der Messe.

Zu den berühmten Besuchern gehörte neben vielen Ministern (auch des Auslandes) vor allem der König von Afghanistan. Er wurde von dem Leiter des Messeamtes, Direktor Köhler, herzlich empfangen und besichtigte sehr bald die Technische Messe. Hier interessierte ihn die Erzeugnisse des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken. Besonders eingehend ließ er sich einen für Petroleum- und Naphtageinnung bestimmten großen Bohrturm erläutern. Im Hinblick auf die in Afghanistan besonders gepflegte Teppichweberei verweilte er längere Zeit bei den ausgestellten Spinnerei- und Strickereimaschinen. Bei der Vorstellung eines neuen Tiefdruckverfahrens wurde ein Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg hergestellt und dem König überreicht. Den Abschluß der Besichtigung bildete die große Halle 7 mit der Ruh- und Lastkraftwagenonderchau. Hier wurde dem König seitens des Mechanik- und Büßing- und Sechsraddlastkraftwagen zum Geschenk gemacht, den er im Namen der afghanischen Regierung mit Dank annahm. Es handelt sich um eine Spezialtype, die sich im unwegsamen Gelände besonders bewährt hat, da beide Achsen hinten angetrieben werden, wodurch eine erhöhte Beweglichkeit erreicht wird.

Anschließend an die Besichtigung der Technischen Messe gab der Rat der Stadt zu Ehren des Königs im Kaiserspleißsaal ein Frühstück. Der König von Afghanistan fuhr um 6,15 Uhr mit Sonderzug nach Berlin zurück.

Dr. Heinze zur Lage und zu den Wahlen.

Reichstagsabgeordneter Staatsminister a. D. Dr. Heinze sprach in Bernstadt über die parlamentarische Lage und über die kommenden Wahlen. In seinem Vortrag gab Dr. Heinze zunächst ein Bild von der Entwicklung der parlamentarischen Lage bis heute und kennzeichnete dabei die Mängel unseres parlamentarischen Systems. Dem Schulproblem war der gegenwärtige Reichsinnenminister als Nichtfachmann nicht gewachsen. Ein schwerer Fehler war es, daß das Schulgesetz vor den Ausschuß gebracht wurde, ehe die Gegensätze der Anschauungen innerhalb der Regierungsparteien und des Kabinetts ausgeglichen waren. Es fehlte da an jeder Führung seitens der Regierung bei den Verhandlungen, und ein Scheitern der Vorlage wurde so unumgänglich. Ein neues Kabinett zu bilden, schien nach dem Scheitern des Schulgesetzes angesichts der bevorstehenden Neuwahlen nicht ratsam. Das Eingreifen Hindenburgs hat wenigstens die Durchführung eines Notprogramms ermöglicht. Sehr bedauerlich ist die Abkehr von dem Notprogramm, daß das

Kleinrentnerversorgungsgesetz nicht mehr erledigt werden kann, ebenso die Strafrechtsreform. Dr. Heinze erläuterte zum Schluß die Einzelheiten des Notprogramms, besonders die Hilfsaktion für die Landwirtschaft, deren Erhaltung bei unserer Reparationsfront eine Lebensfrage des deutschen Volkes sei.

Der Ausfall der Neuwahlen wird u. a. auch entscheidend sein für die Wehrfrage. Es gilt, unsere Reichswehr unbedingt vor der Politifizierung zu schützen und sie auch technisch auf der Höhe zu halten.

Steuerfragen auf der Sächsischen Landesynode.

Abänderung der Kirchensteuer.

Der Verfassungsausschuß der Landesynode beantragt, den Gesetzentwurf einer Geschäftsordnung für die Landesynode anzunehmen und von der Notverordnung über einen weiteren Stellvertreter des Synodalpräsidenten Kenntnis zu nehmen. Der Finanzausschuß A beantragt, die Notverordnung über die Abänderung des Kirchensteuergesetzes vom 10. März 1927 zu genehmigen, weiter den Entwurf eines Kirchensteuergesetzes der Evangelisch-lutherischen Landeskirche des Freistaates Sachsen für das kirchliche Rechnungsjahr 1928 mit einigen Änderungen anzunehmen und hierüber zu beschließen: „Das Landeskonfistorium wird ersucht, eine Verordnung des Inhalts zu erlassen, daß die Kirchenvorstände veranlaßt werden, auf bloßen Antrag ohne Begründung die Gesamtkirchensteuer auf denjenigen Betrag herabzusetzen, der sich unter Zugrundelegung desselben Tarifs ergibt, der für die Handels- und Gewerbetätigkeit in Sachsen vorgeschrieben ist.“

Im übrigen bleibt für alle Steuerpflichtigen das Recht erhalten, in begründeten Fällen um Herabsetzung oder Erlass der Kirchensteuer nachzusuchen. Die Landesynode hält es für dringend erforderlich, daß die Kirchenvorstände solchen Gesuchen nur entsprechen, wenn es die tatsächlichen Verhältnisse rechtfertigen. Auch der Entwurf eines Kirchengesetzes zur Änderung des Pfarrerbefolgungsgesetzes wird mit einigen Änderungen zur Annahme empfohlen: u. a. wird bestimmt: Der Dienst im ständigen geistlichen Amte oder im geistlichen Hilfsdienste innerhalb Sachsens bei der Äußeren oder Inneren Mission oder ähnlichen von der Landeskirche anerkannten und unterstützten Organisationen ist bei der Berechnung des Befolgungsdienstalters als landeskirchlicher Dienst anzuzählen. Dasselbe gilt für den Dienst als Militärgeistlicher innerhalb Sachsens oder als Geistlicher bei den sächsischen Anstalten und Gefängnissen.“

Der Finanzausschuß B beantragt, die Gesuche des Bezirkskirchenverbandes Marienberg und des Kirchenvorstandes zu Schramm dem Landeskonfistorium zur Kenntnisnahme zu überweisen, und die Gesuche der Zittauer, Hirschfelder und Süßenlauffer Predigerkonferenz, des Finanzausschusses im Kirchenverband zu Harta, des Kirchenvorstandes zu Kriebitz und des Bezirkskirchenverbandes des Kirchenbezirks Annaberg auf sich beruhen zu lassen.

Gluckwunsch Hindenburgs an den Schweizer Bundespräsidenten

Berlin, 6. März. Der Reichspräsident hat folgenden Telegramm an den Bundespräsidenten der Schweizerischen Eidgenossenschaft Dr. Schulthess geschickt: „Zum 60. Geburtstag spreche ich Ihnen, zugleich namens des deutschen Volkes, meine aufrichtigen Glückwünsche aus. Möge Ihre hervorragende staatsmännliche Erfahrung und unermüdbare Arbeitskraft Ihrem Vaterlande noch lange Jahre erhalten bleiben.“ Daraufhin ist heute folgende Antwort eingegangen: „Freudig übertraut von Ihrem lebenswürdigen Glückwünsche, die Sie mir zugleich im Namen des deutschen Volkes zu entbieten die Güte hatten, spreche ich Ihnen meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich verbinde damit herzlichste und ehrerbietige Wünsche für Ihr ferneres Wohlergehen, damit Sie noch viele Jahre Ihr hohes und verantwortungsvolles Amt zum Segen und Wohle des vereinten deutschen Volkes bekleiden können. Bundespräsident Schulthess.“

Ergebnisse der polnischen Wahlen.

Durchschnittlich 89 Prozent Beteiligung. — Deutsche Erfolge trotz des Terrors.

Warschau. Wenn auch noch nicht die endgültigen Ergebnisse der Sonntagswahlen zum polnischen Sejm vorliegen, so ist doch bereits zu erkennen, daß die deutschen Parteien vielleicht gerade wegen des Terrors erhebliche Erfolge zu verzeichnen haben.

Uebereinstimmend besagen die ersten Berichte aus dem ehemals deutschen Gebiete, daß die Deutschen überall einen beträchtlichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen haben. In Ost-Oberschlesien hat die deutsche Wahlgemeinschaft ein Mandat gewonnen, so daß sie es in den drei Wahlkreisen der Wojewodschaft Schliesien auf sechs Mandate gegenüber fünf im Jahre 1922 gebracht hat. Die polnische Regierung hat mit dem Versuch einer Wahlbeeinflussung in Ost-Oberschlesien gar keinen Erfolg gehabt, obwohl sie die Wahlausgaben der deutschen Zeitungen beschlagnahmt und die Wähler gezwungen hatte, durch das

Verbot der Benutzung von Wahlzetteln der polnischen Wahlkommission die Wahl zu entstellen. Auch in den ehemals preussischen Gebieten Westpolens haben die Wahlen den deutschen Stimmen einen großen Erfolg gebracht. Bis jetzt ist schon der Gewinn von zwei neuen Mandaten gesichert.

In Kongresspolen hat sich die Regierungspartei trotz größter Anstrengungen und finanzieller Aufwendungen der Opposition durchgesetzt. Die Korfakantypartei und die Piast-Witos-Partei haben eine Niederlage erlitten. Auch die schärfsten Gegner Piłsudskis, die Nationaldemokraten, werden geschwächt aus dem Wahlkampf hervorgehen.

Schwerer Konflikt England — Ägypten.

Rücktritt des ägyptischen Kabinetts.

London. Das ägyptische Kabinett ist zurückgetreten. Vor diesem Schritt teilte der Premierminister Sarwat Pascha dem englischen Oberkommissar Lord Lloyd mit, daß die ägyptische Regierung die Vorschläge zu einem englisch-ägyptischen Vertrag für vollkommen unannehmbar halte, da sie mit der Unabhängigkeit Ägyptens unvereinbar seien und das Recht Englands einschließen, Ägypten militärisch zu besetzen, was das Kabinett nicht zulassen könne. Die Note des Kabinetts wurde Lord Lloyd zur Übermittlung nach London übergeben.

In seinem Rücktrittsgesuch an den König Fuad bezeichnet Sarwat seinen schlechten Gesundheitszustand als Grund seines Rücktritts. Bei der Wafdpartei ist der Vertragsentwurf mit England mit größter Entrüstung aufgenommen worden. Verschiedene Abgeordnete gaben ihrer Verwunderung Ausdruck, daß England überhaupt die Annahme eines solchen Vertrages erwarten könne.

Die britische Regierung beschäftigt, auf der Anwendung der Reservatsbestimmungen zur Deklaration vom Februar

1922 rigoros zu bestehen. Demgemäß wird die ägyptische Regierung bei ihren Entschlüssen niemals der Unterstützung Englands sicher sein.

Bedenkliche Erregung beim Reichsbahnpersonal

Von der Bezirksleitung Sachsen des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands wird uns geschrieben:

Die personalpolitisch unhaltbaren Vorgänge, die zu dem Dresdner Streik gegen Ende des vergangenen Jahres führten, sind noch in aller Erinnerung. Kaum hat die damals durch Schuld der Reichsbahnverwaltung entstandenen Störungen des Sächsischen Wirtschaftslebens überwunden, wurd das Reichsbahnpersonal in eine neue Unruhe getrieben, die von Woche zu Woche bedenklich an Umfang zunimmt. Die Erörterungen anlässlich der Schaffung der neuen Reichsbeamtenbesoldung haben gezeigt, daß die dortigen Wünsche der Mehrzahl der Beamten unerfüllt blieben. Die Reichsbahnverwaltung hat ihre eigene Beamtenbesoldung nach unsozialer Gestalt und viele an Dienstleistung und Verantwortung schwer belastete Beamtengruppen völlig zu Unrecht eingekürzt. Die Erregung unter den beteiligten Beamtengruppen wächst zusehends und macht sich in erbitternden Zuschriften an die gewerkschaftliche Organisation Luft.

Bei den Reichsbahnarbeitern liegen die Dinge ebenso. Die Dienstleistungen unerschütterlich lang die Entlohnung völlig unzureichend. Am 31. März läuft der Reichslohntarif ab. Alle Forderungen des Einheitsverbandes, durch zwischenzeitliche Regelung eine Erhöhung der ganz unzulänglichen Löhne zu erreichen, scheiterten am Widerstande der Reichsbahnverwaltung. Die Anzahl der Leute, die darauf hin, daß die Besoldung auch nicht geneigt ist, bei den bevorstehenden Lohnverhandlungen, das erforderliche Maß von Verständnis auszubringen. Trifft dies ein, so scheint das Ausbrechen eines ernsthaften Kampfes der Eisenbahnarbeiter kaum vermeidbar, die angeführten erbitterten Stimmung unter der Mehrzahl der Beamten sicher deren Unterstützung finden dürften. Welche Folgen sich daraus für das Wirtschaftsleben ergeben würden, bedarf keines besonderen Hinweises.

Sonne und Mond.
7. 3. Sonne U. 6.30, U. 17.47; Mond U. 18.53, U. 7.24

Kunstleben in Pulsnitz

Am vergangenen Sonntag fand ein von einheimischen Künstlern veranstaltetes Konzert im Schützenhause statt. Der äußere Erfolg war sehr gut, der innere recht mäßig. Die Vortragsfolge war ein Musterbeispiel dafür, wie man's nicht machen soll. Man bediente: Mozart — Wagner — Schubert — Strauß — Brahms — Sarasate — Chopin — Kreutzer — Wieniawsky in paukenlosem Hintereinander über zweieinhalb Stunden lang! Ohne jegliche sachliche Orientierung! Mozarts Violin-Konzert in A-dur und das Klavier Solo: Fantasie f-moll von Chopin waren allein hinsichtlich des inhaltlichen Wertes und der Darbietung podiumwürdig.

Herrn Georg Wondruschka's Spiel war im Adagio und im Rondo des Violin-Konzertes von wohlthuender Abgeläufigkeit. Seine technische Fertigkeit, auf die er während der folgenden Darbietungen, wahrheitsgemäß insofern fürperillischen Jubelkonzertes, nicht immer zuverlässig bauen konnte, gestaltete den Mozart so lebendig, so sprudelnd hell, wie man ihn nur immer zu hören wünscht. Herr Wondruschka wird die Vogenführung so leicht und die Akzentuierung so besetzt, daß man ihm gern folgt. Die Größe des Tones jedoch scheint manchmal noch hinter der Größe der Auffassung zurückzubleiben. Es gibt ein „gewisses etwas“, undefinierbar, das den Künstler über den Kunstausdrucks schlechthin stellt. Und über dieses „etwas“ scheint Herr Wondruschka noch nicht hinausgemacht zu sein, wenigstens sein Spiel bedeutend an Reife gewann. Nicht ganz verständlich erschien es, den Rest des Programmes für seinen Teil nicht auf dem angemessenen Wege einzuhalten. Nach Mozart mußte doch nicht Sarasate kommen! Vielleicht war es aus Belegenheit dem Publikum gegenüber geschehen. Mit dieser Rücksicht konnte man sich aber nur mehr haben als nichts.

Wenn oben gesagt wurde, daß nur die beiden ersten Darbietungen podiumwürdig gewesen seien, so bedeutet das, den Erfolg des Abends zum gleichen, ja vielleicht zum größten Teil Fräulein Grete Schurig, Großhörnborf, zugeschlagen zu müssen. Hier sprach eine ausgereifte Klavierkünstlerin zu uns, deren es nicht zu viele geben dürfte! Man weiß nicht, ob man ihre hemmungsreiche Technik und großartige Präzision oder die seelenvolle Tiefe ihrer Sprache als das erfolgswingende bezeichnen soll. Bewunderungswürdig ist jedenfalls beides. Ihr Spiel ist plastisch, charaktervoll, ohne theatralische Gestaltung schlicht und bestimmt. Leider hörte man sie nur in der Fantasie f-moll von Chopin als Solistin. Sie brillierte, schöpfte und schuf, und nichts ließ sie uncrwähnt. Daß sie ex capite spielte, scheint ihr eine Selbstverständlichkeit. Als Begleiterin war sie gleichwohl glücklich, im Violin-Konzert bravoureus. — Den vollen Teil des Konzertes bestritt Fräulein Lotte Kriebel, Bauen. Sie ist im Sinne einer konzertfähigen Sopranistin an sich schon eine Unmöglichkeit. Ganz besonders aber, wenn sie neben Vokalistern zu stehen kommt. Ohne jegliche Stimmlatur und Atemtechnik, mit einer Stimme, die jeglicher Tragfähigkeit bar ist, sang sie die Elisabeth-Arie a. d. Tannhäuser und Pieder von Schubert, R. Strauß und Brahms. Wenngleich schon äußerlich die Arie nicht her passte, so konnte man doch unendlich viel aus den Tiedern schöpfen. Nichts, gar nichts entnahm man aus den Meisterkompositionen. Hätte man sich nicht noch an die wundervolle Begleitung halten können, man wäre ganz leer ausgegangen. Singe, — wenn Gesang gegeben!

Streicht man dieses und viel belanglose Füllsel aus dem Violin-Konzert, so bleibt vom Konzertabend eben nur zweierlei: Das A-dur-Violin-Konzert von Mozart in meisterlicher Wiedergabe durch Herrn G. Wondruschka und Grete Schurig als sieghafte Chopin-Interpretin und glänzende Begleiterin.

Städtische Volksbücherei

Die Ausleihe ist Donnerstag und Freitag von 6—7 Uhr geöffnet. Der Lesesaal ist täglich von 8—9, Sonnabend von 4—7 Uhr geöffnet.

Aus dem Frauenkataloge: Schäfer, Lebensstuf eines Menschenfreundes (Bestallotzroman); Freytag, Doktor Luther; Rolland, Mahatma Gandhi, Beethoven, Das Leben Tolstois; Kolbenheyer, Amor Del (ein Spinozaroman), Goethe, Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit; Tolstoj, Ein Leben in Selbstkenntnissen; Damaskus, Aus meinem Leben. — Bedeutende Persönlichkeiten treten uns in diesen Büchern rein menschlich entgegen. Sie reichen uns in ihre Gedankenwelt, in die bewegenden Ideen ihrer Zeit hinein und lassen uns das Glück und die Not des Führenden, des schöpferisch Veranlagten miterleben.

Vorausichtige Witterung Landesweiterwart Dresden

Etwas Bewölkungszunahme, brüchig Nebel, tagsüber Temperatur etwas niedriger, höchste Gebirgsregion wieder einige Kältegrade, schwache Aufbewegung aus Südwest bis Nordwest.

Leinenhaus Voigt

empfeilt preiswert anerkannt gute

Bettfedern und Daunen

M.-G.-V. Liederhain

Damen- und Männerchor

Donnerstag: Übungsstunde

Gardinen-Hans Wunderlich

Hauptmarkt 10

Ehemalige 32er

Sonnabend den 10. März, abends punkt 8 Uhr in der Handelsschule Pulsnitz Fortsetzung des Lichtbildvortrages über

„Felderinnerungen“
Anschließend Tänzchen im „Grauen Wolf“. — Alle Regimentskameraden, nebst ihren Angehörigen, sowie Gönner und Freunde sind herzlich eingeladen.

Montag vormittag 10 1/2 Uhr erlöste Gott nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innig geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Emilie Haase

geb. Haase

im 75. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz

Emil Haase

im Namen aller Hinterbliebenen

Obersteina, am 5. März 1928.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Donnerstag, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Montag nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden mein herzenguter, lieber Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Bruder und Schwager, der

Mühlenbesitzer

Bruno Körner.

In tiefer Trauer

Klara verw. Körner

nebst Kindern.

Lichtenberg, den 5. März 1928

Die Beerdigung findet Freitag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Schwefelsaures Ammoniak und Thomasmehl

frisch eingegangen offeriert zu billigen Preisen.

Gustav Bombach, Niederlage Pulsnitz

Felder und Wiesen

mit Scheune, verpachtet C. G. Kuring

Wer vermietet zwei leerstehende

Zimmer

an ein kinderloses Ehepaar für sofort oder später?

Offerten unter C 6 an die Tagelatt-Geschäftsstelle.

Makulatur

(10 Pfd.-weise)

haben abzugeben

C. L. Förster's Erben

Ein kräftiges Mädchen

im Alter von 14-16 Jahre in Landwirtschaft nach P. M. S. gesucht. — In erfragen in der Tagelatt-Geschäftsstelle.

Sache zum 15. März sauberes

Hausmädchen

18-19 Jahre alt.

Café Schmidt, Radeberg, Dresdnerstr. 15



Wohhund

preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Tagelatt-Geschäftsstelle.

Aus aller Welt.

Die neuen Verhandlungen im Berliner Metall-Konflikt

Die Vertrauenskommission des Verbandes Berliner Metallindustrieller, die gestern nachmittag zusammengetreten war, hat im Hinblick auf die für Mittwoch erneut anberaumten Einigungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium beschlossen, am Donnerstag abermals zusammenzukommen, um dann auf Grund des vorliegenden Ergebnisses Beschlüsse über weitere Maßnahmen zum Schutz der vom Streik betroffenen Betriebe zu fassen. Der neue Einigungsversuch trägt den Charakter einer Schlichtungskammer, unter dem Vorsitz von drei Unparteiischen. Der Kammer werden die drei Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer angehören.

Furchtbare Explosionskatastrophe an der deutsch-polnischen Grenze.

5 Tote, 14 Schwerverletzte.

Danzig. Wie aus Czestochau gemeldet wird, hatten in Dzialoszyn (Kreis Wielun), unweit der deutsch-polnischen Grenze, ein polnischer Polizeiposten sowie zwei Beamte der Finanzwache in der Wohnung eines gewissen Kleber, der sich gewerksmäßig mit Kokain- und Saharinschmuggel beschäftigte, eine Hausfuchung abgehalten. Als einer der Beamten im Keller des Hauses ein Streichholz anzündete, erfolgte eine furchtbare Explosion. Das ganze Haus flog in die Luft. Aus dem Keller drangen hohe Flammen und schwerer Aetherqualm heraus. Die Flammen vernichteten in wenigen Augenblicken das Haus völlig. Eine Reihe schwerverletzter Personen starb unter den Trümmern um Hilfe. Das Unglück wurde dadurch noch größer, daß im Keller der Reihe noch einige Aetherfässer explodierten. Bei dem Unglück fanden drei Kinder Klebers, ein Polizeiposten und ein Finanzkontrolleur sofort den Tod. Kleber selbst, seine Frau, vier weitere Beamte und acht Personen, darunter eine Anzahl von denen, die zur Hilfe herbeigeeilt waren, wurden schwer verletzt.

Auffehererregender Gemäldebstahl.

Wegen eines Gemäldebstahls wurde in Berlin der 45 Jahre alte Kunsthändler Friedrich Wilhelm Lippmann von der Kriminalpolizei verhaftet. Gleichzeitig wurden in München der dort wohnhafte, 33 Jahre alte frühere Berliner Kunsthändler August Meyer festgenommen und ein wiederholt vorbestrafter, der Polizei seit längerer Zeit bekannter Einbrecher, der 28 Jahre alte, beschäftigungslose Hermann Zahn aus Cadolzburg. Die drei haben zusammen mit drei weiteren Personen vor etwa vierzehn Tagen in der Kapelle des Schlosses Cadolzburg bei Fürth einen groß angelegten Gemäldebstahl ausgeführt.

Ein verhängnisvoller Scherz. In der Nähe von Runersdorf verunglückte ein Auto aus Gabelonz. Während der Wagen sich in voller Fahrt befand, griff einer der Insassen „zum Scherz“ in das Steuer. Der Wagen stürzte um, stieß gegen einen Baum und vollte einen Abhang hinab. Ein Mitfahrer verstarb, ein weiterer liegt lebensgefährlich verletzt danieder, der Chauffeur erlitt eine Gehirnerschütterung.

Sechs Wohnhäuser niedergebrannt. Durch ein Großfeuer wurden im Dorfe Nieps bei Carlow sechs Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude vernichtet. Landwirtschaftliche Maschinen, beträchtliche Erntevorräte und das häusliche Mobiliar wurden fast restlos ein Raub der Flammen.

Fabrikbrand in Leptitz. In einer Blechwarenfabrik in Leptitz brach ein Brand aus, dem die ganze Fabrik zum Opfer fiel. Es blieben bloß die leeren Mauern stehen. Durch den Brand sind etwa 300 Arbeiter brotlos geworden.

Tödlicher Absturz in den Alpen. Ein 25jähriger Kaufmann aus Mainz ist bei der Besteigung des Batteriolgipfels in den Arlberger Alpen tödlich abgestürzt. Er hatte diese Tour mit einem Kameraden trotz Warnung unternommen.

Zusammenstöße in Wien. Ungefähr 400 Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes griffen eine Sicherheitswache mit Steinen und Stöcken tödlich an. Vier Sicherheitswachleute erlitten Verletzungen. Einer der Demonstranten, der den Kommandanten der Sicherheitswache niedergeschlagen hatte, wurde durch einen Sabelhieb am Kopfe verletzt. Sieben Personen wurden verhaftet.

Ein jugendliche Diebin. In Rizza hat ein 16jähriges Mädchen seinem Onkel 100 000 Francs in Wertpapieren und Banknoten gestohlen, um sich mit ihrem nicht viel älteren Freunde, einem Gymnasialisten, in Deauville während der Osterferien zu vergnügen. Bei dem jungen Mädchen beschlagnahmte man einen ausgebreiteten Briefwechsel, der erbauliche Rückschlüsse auf ihr „jugendhaftes Leben“ zuläßt.

Mit einem Tribünendach in die Tiefe. Auf einem Sportplatz bei Budapest stürzte ein Tribünendach ein, auf dem sich eine große Zuschauermenge befand, um besser einem Fußballkampf folgen zu können. 51 Personen wurden verletzt.

Die beiden Söhne im Streit erstickten. Ein Elektromonteur in Schoppe im Wiesenthal geriet mit seinen beiden 19 und 25 Jahre alten Söhnen, die betrunken nach Hause kamen, in Streit und stach mit einem Messer auf sie ein. Der eine der Söhne war sofort tot, der andere ist im Laufe des nächsten Tages verstorben.

Wegen völlig zerrütteter Familienverhältnisse erschoss in Gessen eine 35jährige Ehefrau ihren im Bett liegenden 32jährigen Mann mit einem Revolver. Sie wurde bald darauf verhaftet und hat ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

Werkwürdiger Autounfall eines Russen. Zwischen Strausberg und Mündeberg bei Berlin ist ein Auto verbrannt und dabei der Insasse, ein 31 Jahre alter Alexander Goff, schwer verletzt worden. Er befand sich auf der Fahrt von Russland nach Berlin und hatte die polnische Grenze bei Tirschitzlagel passiert. Angeblich ist unterwegs der Tank seines Wagens leer geworden und ein Funken aus dem Magneten in das austretende Benzin übergesprungen. Goff ist noch nicht vernehmungsfähig. Er war mit 100 000 Mark auf Todesfall, 200 000 Mark auf Invalidität und bei einer Arbeitsunfähigkeit mit 25 Mark pro Tag versichert und hatte verschiedene Dokumente in englischer und russischer Sprache bei sich. Man weiß bisher noch nicht, ob es sich nicht vielleicht um einen Spion oder einen Versicherungsschwindler handelt.

Wovon man spricht.

Der Panamaflug unseres Zeppelins. — Am Friedensvertrage zerschelt. — Grabenunglücke. — Wenn der Gentleman mit dem Einbrecher geht.

Als der russische Schriftsteller Turgenjew einst die Pariser Weltausstellung besucht hatte und sich überzeugen mußte, daß sein Vaterland auf ihn so gut wie gar nicht vertreten war, soll er den verzweiflungsvollen Ausruf getan haben: „Wenn Russland nicht wäre, würde es der Menschheit nur an Samowaren und Bastischen fehlen!“ Was würde wohl alles der Menschheit fehlen, wenn Deutschland nicht wäre! Dann gäbe es erstens einmal keine Zeppeline und zweitens . . . doch halt, bleiben wir beim ersten, sonst könnten wir mit dem Zählen ja gar nicht aufhören. Dann gäbe es also auch keinen Panamaflug der „Los Angeles“, geb. 3. R. III. Amerikanische Marinefachleute erklären, durch diesen Flug sei die Verwendbarkeit von Luftschiffen im Handels- und Flottendienst in „glänzender Weise“ bewiesen. Die Amerikaner träumen jetzt davon, ihre Wochenendausflüge demnächst nach Mittelamerika zu verlegen. Doch nein, in erster Linie denken sie an die Verwendbarkeit der Zeppeline für militärische Spazierfahrten. Die Marinefachverständigen betonen, daß man mit mehreren solchen Zeppelinen in wenigen Stunden Truppen in die Zone des Panamakanals werfen könne. So ist es nun einmal in der Welt: die Truppentransporte gehen den Wochenendausflügen vor. Bei der nächsten Weltausstellung könnte ein deutscher Turgenjew mit Recht in die verzweifeltsten Worte ausbrechen: „Wann wird Deutschland wieder Herr seiner Erfindungen und Eigentümer seiner Hände Arbeit sein?“

Ein Erdbeben kann eine Stadt in Trümmer legen. Unzählige Maulwürfe können mit ihrer Bäharbeit dasselbe tun, wenn man ihnen nur Zeit dazu läßt. Der Krieg ging wie ein gewaltiges Erdbeben über unser Volk dahin. Die unzähligen Leiden, Prüfungen und Enttäuschungen der Nachkriegszeit haben an den Seelen Tausender Maulwürfsarbeit

verrichtet und ein Trümmerfeld geschaffen, dessen Anblick einem vielleicht noch mehr ans Herz greift als der Anblick der Reihengräber auf frischer Kampfplätte. Wie furchtbar muß der Seele und den Nerven eines Menschen mitgespielt worden sein, der eine Verzweiflungstat begeht wie der Farmer Langlopp in Berlin! Keine fragwürdige Großstadteristenz, kein durch Genussucht übermüdetes Leben, sondern ein Mensch, der Zeit seines Lebens in Gottes herrlicher Natur dem gesunden aller Berufe, dem des Farmers und Landmannes, nachgehen konnte — und dennoch ein menschliches Nervenbündel, dessen seelische Haltlosigkeit die Grenze der Unzurechnungsfähigkeit streift, ein zermürbter und entkränkter Mensch, so wenig Herr seiner selbst, daß er die Pflugchar mit der Höllenmaschine verwechselt! Wir wollen und können ihn nicht von schwerer und schwerer Schuld freisprechen. Mit Pistole und Höllenmaschine verbaut man auch dem besten Rechte den Weg, und die „Nerven verlieren“ bedeutet in schwankenden Zeiten für einen Mann eine sittliche Verfehlung. Langlopp gehört nach der Ueberzeugung aller, die sich noch das Gefühl der sittlichen Verantwortung bewahrt haben, auf die Anklagebank. Im Herzen der Deutschen ist aber auch für die geschichtlichen Mächte eine Anklagebank errichtet, die durch einen unmenschlichen Friedensvertrag Deutschland zur unbegrenzten Fron verurteilt, zu einem Slawendasein, das auch im ehrlichsten und maßvollsten Volke der Welt Ehrlichkeit und Selbstbestimmung mit Stumpf und Stiel ausrotten kann.

Ich hatt' einen Kameraden . . . Dieses Lied deutscher Brüderlichkeit in deutscher Mannesgesinnung, das heldischer ist als jedes Helldenepos der Weltliteratur, erklingt auch angelehnt der vielen Bahnen, in denen die Opfer der beiden schweren Grubenunfälle von Necklinghausen und Köln ihrer letzten Ruhe entgegenzuschlummern. Tod und Gefahr geben immer den stärksten Kitt für Mannesbrüderschaft ab. So war es im Kriege, so ist es auch im friedlichen Berufe. Wen's trifft, dem gilt ein warmer lester Gruß und das heiße Geloben, für seine Hinterbliebenen so gut wie möglich zu sorgen; die Ueberlebenden schließen die Reihen um so fester

zusammen trotz alledem und alledem. In anderen Berufen gibt's eine „Kollegialität“, gibt es ein höfliches und korrektes Zusammen- und Mitarbeiten oder auch einen lösen Konkurrenzneid. Der Bergmann aber, der dem Tode und der Gefahr täglich in die Augen schaut, weiß, was Kameradschaft und Hilfsbereitschaft bis zum äußersten bedeuten: einer für alle, alle für einen. Ein schwerer Beruf — gewiß, aber vielleicht erfährt der Mensch gerade in diesem Berufe die ganze Richtigkeit der Hingabe des Menschen an seinen Mitmenschen.

Warum stehlen eigentlich die Leute? Jemandwann und irgendwo kommt es doch heraus, und man selbst fällt hinein. Mit dem Stehlen allein ist es nämlich nicht getan; das Gestohlene will auch „verschärft“ sein, und das ist gewöhnlich der Augenblick, wo auch der dümmste Fehler den klügsten Stehler betrügt. Die Diebe, die in die Kapelle des Schlosses Cadolzburg bei Fürth einbrachen und zwei berühmte Altargemälde entwendeten, sind übrigens nicht einmal bis zum Verschärfen gekommen. Was half ihnen also der schwere Goldgrund der Gemälde, wenn sie ihn nicht einmal verschärfen konnten? Früher gab es „Gentleman-Einbrecher“ und gewöhnliche Einbrecher; jeder von ihnen ging seine eigenen Wege und verriet es in ausgetrochnem Stadesbewußtsein, mit dem anderen irgendwie in kollegiale Berührung zu kommen. Heutzutage sind die Gentlemen herablassender geworden, und in diesem Falle hat zum Beispiel der Sohn eines angesehenen Museumsdirektors mit ganz gemeinen Gewohnheitseinbrechern halbpakt gemacht. Es ist nun einmal so, daß, wenn der Gentleman zum Einbrecher kommt, dieser nicht zum Gentleman, sondern jener zum Einbrecher wird. Will man das, was oben steht, dem, was unten steht, angleichen, so wird das Untenstehende nicht empor-, sondern das Obenstehende hinabgezogen. Der Geldschrankknacker kommt also in diesem Falle nicht in die Salons hinein, in denen bisher der Sohn des Museumsdirektors verkehrte, sondern dieser ins Kitchin, in dem jener bisher zu Hause war. Sa.

Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 6. März 1928

Beilage zu Nr. 56

80. Jahrgang

Zweite Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums.

Deutscher Reichstag.

393. Sitzung, Montag, 6. März 1928.

In der Reichstagsitzung am Montag wurde die zweite Beratung des Haushaltsplans des Reichswirtschaftsministeriums zunächst mit einer Rede des volksparteilichen Abg. v. Raumer fortgesetzt, der erklärte, er hätte von den Sozialdemokraten, die doch wieder in die Regierung eintreten wollten, ein Wirtschaftsprogramm erwartet, statt dessen am Sonnabend aber nur eine Wahlrede gehört. Die Rede des Abg. Heinig sei von 80 Jahre alten Begriffsbestimmungen des Marxismus ausgegangen, die heute keine Berechtigung mehr hätten.

Der Wirtschaft sei es durchaus erwünscht, wenn die Arbeiter um die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse kämpfe, nur dürfe dieser Kampf nicht zum Klassenkampf ausarten. Die Lage der Unternehmer sei heute durchaus nicht beneidenswert.

Auf Zwischenrufe des Abg. Wels (Soz.) erwidert der Redner: Sie werden doch die lautmännliche Ehrlichkeit der Leiter der deutschen Aktiengesellschaften nicht anzweifeln wollen! Die sozialdemokratischen Angaben über die Löhne bei Siemens sind grundfalsch. Wenn von der Bedeutungslosigkeit dieser Löhne gesprochen worden ist, so stelle ich fest, daß 5 Prozent Lohnerhöhung schon die halbe Dividende bedeuten. Bei manchen Maschinen, besonders in der elektrotechnischen Industrie, steigt der Anteil der Löhne bis zu 70 Prozent des Preises. Der Höhepunkt der Konjunktur ist überschritten. Die deutsche Wirtschaft steht daher vor der Notwendigkeit, die Ausfuhr weiter auszubehnen.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) kritisiert die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung. Der Abschluß des polnischen Vertrages, auf den die Wirtschaft im Osten besonders angewiesen sei, werde von Monat zu Monat durch agrarische Einkünfte verzögert. Die auf Exportkreditgarantien gesetzten Hoffnungen zusätzlicher Exporte hätten sich nur zu einem ganz geringen Teile erfüllt. Das Resultat der Außenhandelspolitik bezeichne der Redner als so unbefriedigend wie möglich. Die Zahlungsbilanz sei durch die Auslandskredite nur künstlich aktiviert worden. Die Erhöhung der deutschen Zolleinnahmen bedeute gleichzeitig Erhöhung unseres Preisniveaus. Der Redner unterziehe dann die Preispolitik der Regierung einer eingehenden Würdigung und betont, das einzige, was das Kabinett für die Preislenkung getan habe, seien Ermahnungen an den Kleinhandel und das Handwerk gewesen.

Abg. Koenen (Komm.) erklärte, in der Bewunderung der Öffentlichkeit sei man sich von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen einig. Abg. Mollath (Wirtsch. Vereinig.) bedauerte, daß in der Regierung die nötige Uebereinkommung zwischen Wirtschaftsministerium und Arbeitsministerium fehle. So entstehe oft ein unvereinbarer Gegensatz zwischen Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Wenn man auch die Notlage der Landwirtschaft anerkenne, müsse man doch vor einer Subventionspolitik auf Kosten der steuerlich überlasteten Kreise von Handwerk und Gewerbe warnen. Wenn auch die Reichsbahn ihre Tarife erhöhen sollte, würde eine allgemeine Preiserhöhung unvermeidlich sein. — Die Beratungen über das Schankstätten-gesetz verfolge das Gastwirts-gewerbe mit steigender Sorge. Der Abg. Rauch von der Bayerischen Volkspartei nannte die letzte Eisenpreiserhöhung unerträglich. Sie sei geradezu eine Sabotage am Wohnungsbau. Das Kartell solle die

Sachlage prüfen und gegebenenfalls die Preiserhöhung für nichtig erklären. Einem Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei, der nicht den bayerischen Hopfen- und Gerstenbau schütze, werde die Bayerische Volkspartei nie zustimmen können. Der Nationalsozialist Graf Reventlow bezeichnete die Rede des Ministers als eine Abfrage an den Gedanken der nationalen Wirtschaft. Der Davesplan lauge unsere Wirtschaft aus. Der Demokrat Büll forderte größere Einflußnahme des Wirtschaftsministeriums auf die Sozialpolitik. Der deutschnationale Abg. Budjuh wünschte größere Berücksichtigung des Handwerks bei der Vergebung von Aufträgen. Die Reichshandwerksordnung müsse endlich vorgelegt werden. Darauf wurden die Beratungen abgebrochen.

Der Gesetzentwurf über die weitere Hinausschiebung der Bindung einzelner Länder und Gemeinden an die nach dem Reichsbewertungs-gesetz festgestellten Einheitswerte wurde endgültig angenommen. Das Haus vertagte sich dann auf Dienstag.

Sport in Sachsen.

Olympialäufer beim Sprungrennen auf dem Hirschberg.

Die Winterportvereine Klingenthal und Hirschberg veranstalteten gemeinsam am kommenden Sonntag, den 11. März, auf der Kurt A. Seydel-Schanze auf dem Hirschberg bei Klingenthal einen großen Sprunglauf, der mit einem Pokalwettbewerb verbunden sein wird. Dieser Sprunglauf wird eine der größten diesjährigen winterversportlichen Veranstaltungen Sachsens darstellen, da verschiedene Teilnehmer an der Winterolympiade in St. Moritz, wie Walter Glaz, Nednagel, Thannheimer, Kraker, Bauer, ihren Start zugesagt haben. Weiter werden noch der Sachsenmeister Sepp Scherbaum, Scott Hansen, Smith-Christensen, Sverre Jensen und Tom Tidemand über die Hirschbergschanze gehen. Mit dem Schweizer Weitspringer Trojan steht man noch in Unterhandlung.

Teutonia-Chemnitz schlägt Meißner 08 4:3 (3:1).

In Meißner hatte die Mannschaft des Sportvereins 08 wieder einen Vertreter der ersten Klasse des Gauess Mittel-sachsen zum Gegner, dem sie aber diesmal den Sieg überlassen mußte. Die Teutonen zeigten sich von der besten Seite und hatten vor allem in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel als Meißner. In der zweiten Halbzeit kam wohl Meißner gut auf, aber zum Ausgleich langte es nicht. Nachdem Chemnitz durch den Mittelstürmer in Führung gegangen war, glich der gleiche Stürmer von Meißner aus. Chemnitz buchte bis zur Pause weitere zwei Erfolge, während Meißner leer ausging. In der zweiten Halbzeit konnte wohl Meißner ein zweites und drittes Tor erzielen, aber vorher hatte Chemnitz den Vorsprung um ein Tor vergrößert, so daß Meißner der Ausgleich verpasst blieb.

Börse und Handel.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 5. März 1928.

Dresden. Die Börse verkehrte uneinheitlich, Kursveränderungen blieben, wenn man von photographischen Papieren absieht, in engen Grenzen. Von diesen Werten besaßen sich Dr. Kurz und Dresdener Albumin Genussscheine um je 10 Prozent, Vereinigte Photo um 9 Prozent, Genussscheine sogar um 12,5 Prozent. Auch Dresdener Albuminaktien waren 7,5 Prozent höher. Die übrigen Kursveränderungen betragen nach oben höchstens bis zu 3,75 Prozent. Diesen Gewinn hatten Geraer Stridgaru. 3 Prozent höher nannte man Waldbischöchen und Reichsbank. Gewinne von 2 bis 2,5 Pro-

zent hatten u. a. Aktienfärberei Münchberg, Sächsische Waggon, Uhlmann und Plauener Gardinen. Rückgängig waren Schubert u. Salzer Genussscheine um 5 Prozent, Aktien um 2, Sächsische Boden und Bergmann je 2,5 Prozent. 2 Prozent niedriger notierten Wanderer, Karl Hamel und Deutsche Werkstätten. Um 1 Prozent waren noch mehrere andere Werte ermäßigt.

Leipzig. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Interesse herrschte für Spezialwerte. Scharf rückgängig waren Harpener Bergbau auf eine Dividendenreduzierung hin sowie Leipziger Handels- und Verkehrsbank (je minus 10 Prozent). 4,5 Prozent niedriger lagen Schubert u. Salzer, 4 Prozent billiger waren Zwickauer Oberhohndorfer kleine Aktien zu haben. Gohliser Bier ermäßigte sich um 3,5, Gersdorfer Kohle um 3 Prozent. Abträge erfuhr ferner Mittelweider Baumwolle und Stöhr. Gewinne hatten Falkensteiner Gardinen (5 Proz.), Thüringer Gas (4 Prozent); eine kleine Kursbesserung erfuhr auch Rauchwaren Walter, Schönherr und Polyphton.

Chemnitz. Zu Anfang herrschte an der Börse freundliche Grundstimmung, dann wurde die Tendenz uneinheitlich. Sehr fest war Bachmann und Ladewig (plus 8 Prozent). Kleinere Gewinne hatten Uhlmann, Union Diehl und Elitewerte. Verluste verzeichneten Schubert und Salzer, David Richter, Schönherr und Kappel.

Dresdener Produktenbörse.

Börzenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

	5. 3.	2. 3.		5. 3.	2. 3.
Weizen inl. 73 kg	248—253	215—250	Weiz.-Ml.	15,2—15,9	15,2—15,6
Roggen sächs. 69 kg	259—264	255—260	Roggen-Ml.	15,5—17,3	15,5—17,3
Sommergerste sächs.	285—300	280—295	Kaiferausz.	43,5—45,0	43,5—45,0
Futtergerste	225—260	225—255	Wäzermehl	37,5—39,0	37,5—39,0
Hafers. inl.	231—236	228—233	Weizen-nachmehl	22,0—23,0	22,0—23,0
Naps. tr.	340—350	340—350	Inland-weizenm.		
Maiz			Ende 70 %	37,0—38,0	37,0—38,0
Laplata	225—228	222—225	Roggen-mehl O 1		
Cinqua.	245—260	245—260	Ende 60 %	39,0—40,5	39,0—39,5
Erdosen-schmitel	14,4—14,8	14,6—14,8	Roggen-mehl I		
Zucker-schmitel	20,5—22,0	20,5—22,0	Ende 70 %	37,5—39,0	38,0—38,5
Kartoffel-soden	26,0—26,5	26,0—26,5	Roggen-nachmehl	22,5—23,0	22,5—23,0
Futtermehl	18,5—19,5	18,5—19,5			

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Weizen, Erbsen, Weizen, Betulischen, Lupinen und Mehl (Mehl inl. Sach frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggontreie sächsische Verlandstationen.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 660 Rinder, darunter 70 Ochsen, 249 Bullen, 289 Kühe, 53 Färsen, 450 Kälber, 650 Schafe, 292 Schweine. Verlauf: Bei Rindern, Kälbern, Ochsen und Schweinen langsam. Preise: Ochsen a) 56—60, b) 38—43; Bullen a) 55—57, b) 52—54, c) 42—50, d) 35—41; Kühe a) 46—53, b) 38—45, c) 32—37, d) 23—31; Färsen a) 56 bis 60, b) 42—55; Kälber a) —, b) 72—79, c) 65—71, d) 58 bis 64, e) 48—57; Schafe a) 61—64, b) 53—60, c) 45—52; Schweine a) 57, b) 55—56, c) 53—54, d) 50—52, e) 48—50; Sauen 50—55.

Amor auf Schleichwegen.

Ein heiterer Roman von Friede Birlner.

Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin, Neulandstraße 8) (Nachdruck verboten.)

„Das Amen schenke ich dir, mir ist nur das Ja wichtig, und das ist mir ja sicher, denn, so fahre ich fort, mein liebes, kleines Kurtchen, wenn du nicht ganz brav ja sagst, so — — —“

„Sooo? Bitte, sprich dich aus!“

„So muß ich als guter Bruder Daisy erzählen, daß du in den Fesseln von Fräulein van Andel geschmachtet hast, ja, was die Sache noch verschärft, gern geschmachtet hast. — So, und nun rebe du!“ Roy dehnte sich wieder wohligh in den Bett, zündete sich vergnügt eine Zigarette an und harrte der Dinge, die da kommen mußten. Kurtchen schob seine Füßchen langsam zu Roy hin und hand vor dem Bett, den Schwager betrachtend.

„Hätte ich dir doch vorher schon den Hals umgedreht, dann müßte ich es jetzt nicht tun, denn ein tiefes, schönes Mitleid mit deinem jungen Leben kämpft noch in mir.“

„Daß es ruhig kämpfen Kurtchen, ich habe Zeit.“

„Das Schlimme ist nur, daß mir so ganz dunkel klar wird, daß ich ja sagen muß. Du wärest in ständiger und erzähltest Daisy die an sich ganz harmlose Sache mit Fräulein Lena.“

„Lena ist ihr weiterer Vorname? Du, dann ist die Sache nicht ganz harmlos, weder an sich, noch sonst. Kurtchen, du bist machtlos! Wie du zu Lena nicht „Nein“ sagen konntest, so konntst du es auch mir nicht antun! Verhörte dein weiches Herz mir gegenüber nicht unnötig, es hilft dir ja doch nichts.“

„Na, schön, ich bin nun geschlagen, aber wehe dir, wenn ich dir mal einen gleichen Liebesdienst erweisen kann! Da sollst du die Engelchen im Himmel pfeifen hören. Nun erkläre mir mal überhaupt erst den Fall, denn aus deinem Brief bin ich nicht so ganz klug geworden.“

„Die Sache liegt ganz einfach so, daß Fräulein Hartung die Reise in aller Angelegenheit machen will, der sie verlustig ginge, wenn sie als die Tochter des reichen Hartung reisen würde. Und so hat sich Fräulein Holm bereit erklärt, unter Christas Flagge zu segeln, allerdings mit der Bedingung, daß du von dem Schwindel unterrichtet würdest.“

„Gamos, das Mädel imponiert mir, die weiß wenigstens, was man dem Kapitän schuldig ist. Heute bekam ich übrigens den Befehl, daß der große Bredow, der rheinische Stahlkönig, auch mit der „Oceana“ fährt. Also die „Sautefinanz“ hätten wir an Bord. Hoffentlich wird es auch sonst eine nette Reise, zumal mir

Daisy heute befehlert, daß sie auf ihre Kosten die Reise mitmachen will, da sie dich noch ein wenig genießen will.“

„Du, das ist ja herrlich! Daisy ist ein famoseres Mädel. Und so lieb, daß sie Sehnsucht nach mir hat!“

„Gott, über Geschmack läßt sich nicht streiten!“

„Sehr richtig. Lena van Andel wäre auch nicht mein Geschmack gewesen.“

„Junge, das rate ich dir! Halte den Mund gegen Daisy und mach' ihr das Herz nicht schwer mit dem Blödsinn, sonst tippe ich dich von Bord, den Haissischen zum Frack!“

„Ehrenwort, für die Dummheit lohnt sich Daisys Herzwisch gar nicht. So, und nun kannst du dein fraglos elegantes Zivilhütchen nehmen und gehen.“

„Was hast du nun wieder an meinem Hut auszusetzen?“

„Neun Meilen gegen den Wind sieht man dir damit den lebensfähigen Mann an, und du glaubstest doch sicher, bannig weltmännisch damit auszugehen, mein liebes Kurtchen.“ Ganz betrübt besah sich Kapitän Sörensen seinen schönen, neuen, steifen Hut, der ihm der Unbegriff alles Vornehmen zu sein schien, und sagte dann:

„Daisy lacht mich auch immer aus, wenn sie mich in Zivil sieht.“

„Womit meine Schwester guten Geschmack bezeugt. Und nun raus mit dir, ich muß mich jetzt schleunigst anziehen, denn um zehn Uhr kommt Miß Hartung und holt mich mit ihrem kleinen Zweiflüßer ab.“

„Aha!“

„Was heißt hier aha? Was du in deiner schwarzen Seele denkst, das ist es nicht, mein Lieber.“

„Gedanken sind zollfrei, Verehrtester!“

„Kurtchen, strenge deinen Seebärenschädel nicht mit so unnötiger Arbeit an. Raus jetzt, oder ich laß dich vom Bord raus-schmeißen.“

„Davor habe ich Angst — ich gehe!“ Doch geschah bies nicht, ohne daß Kurtchen seinem Schwager vorher noch die Wasserflasche über den Kopf ausgoß. „So, nun ist mir wohl!“

Die „Oceana“ lief langsam und majestätisch aus dem Hafen, und am Kai standen noch all die mehr oder weniger lieben Verwandten der Abreisenden und winkten mehr oder weniger herzlich die letzten Grüße hinauf an Bord. Erdrüdend war die Zahl der Tanten, die Christa an den Dampfer begleitet hatten, und Christa dankte ihrem Schöpfer, daß es all den Tanten nicht gestattet war, noch einmal selbst an Bord zu kommen. Denn noch einmal eine Philippitta anzuhören über die entschiedenen zu

jungenblische Ehrendame, das ging nun doch über Christas Kräfte, und so winkte sie mit sichtlichem Behagen, vom sicheren Bord herab, all den lieben Tanten nochmals herzlich Lebewohl zu.

Robert war es nicht so gut ergangen, er hatte doch noch eine kleine Familienfeier über sich ergehen lassen müssen, und bei dieser Feier war seine Stiefmutter von so überfließender Lebenswürdigkeit, daß sich seine Abneigung gegen sie nur noch verstärkte, denn er wußte ja, daß sie in ihm nur so gewissermaßen die melkende Kuh sah. Von den weiten Gedanken Lianes, die nach seinem Tod ihr eigenes Kind als Erben an all der Bredow'schen Reichtümer sah, hatte Robert keine Ahnung. Auch davon ahnte sowohl er wie auch Mar nichts, daß Liane noch immer geheime Unterredungen mit dem Chinesen hatte. Nach wie vor hatte Kin Lung, soviel es ihm möglich war, jeden Schritt Roberts beaufsicht, hatte aber verstanden, seine Spionage auch auf Mar auszudehnen, so daß es ihm entgangen war, daß dieser die Schiffstatten besorgt hatte und auch die Versorgung der Koffer selbst erledigt hatte. Mar ließ niemand nur die kleinste Angelegenheit für diese Reise besorgen, er tat es selbst. Als die beiden Freunde im Auto am Kai anfahren, war es Robert einen Augenblick, als wenn er Kin Lung in der Menschenmenge gesehen hätte, doch er sagte Mar nichts von der Sache, da er selbst nicht ganzer sicher war, ob er sich nicht getäuscht habe. Denn, so sagte er sich folgerichtig selbst, wie sollte wohl der Chineser, der doch gestern noch in Duisburg bei dem Abschiedessen die Dberleitung gehabt hatte, jetzt so plötzlich am Kai sein? Und wozu? Es lag dazu gar kein Grund vor! Robert schaltete also diesen Gedanken aus und gab sich der Freude auf die Reise wieder voll und ganz hin.

Hätte er aber geahnt, daß Mar von der Keeling aus beobachtet hatte, wie Kin Lung mit einem chinesischen Reisenden aus der zweiten Klasse, versteckt hinter einem Gepäcksraum, wichtig verhandelte, so wäre es ihm wohl doch ein wenig unbehaglich geworden. Aber auch Mar behielt seine Beobachtung für sich, um den Freund nicht unnötig zu beunruhigen. Er nahm sich nur vor, den bewußten Chinesen im Auge zu behalten während der Reise. Das war alles, was er vorläufig tun konnte. Aber auch er mußte gewaltig die unbehagliche Stimmung abschütteln.

Dabei half ihm unbeabsichtigt eine Gesellschaft, die nicht weit von ihm und Robert an der Keeling stand und mit viel Humor und Lachen, die ganze Abschiedsstimmung auf und vor der „Oceana“ beobachtete. Als er versuchte, einige der witzigen Bemerkungen zu erlauschen, machte er die Entdeckung, daß auch Robert schon eifrig die Ohren spitze.

Chemischer Viehmarkt. Auftrieb: 717 Rinder, darunter 100 Ochsen, 167 Bullen, 433 Kühe, 11 Färren, 6 Fresser; 577 Kälber, 101 Schafe, 3126 Schweine. Verkauf: Bei Rindern und Schweinen langsam, bei Kälbern und Schafen mittel. Preise: Ochsen a) 52-55, b) 45-50, c) 38-42, d) 32-34; Bullen a) 56-58, b) 52-55, c) 45-50; Kühe a) 47-52, b) 40 bis 45, c) 32-38, d) 23-30; Kälber a) —, b) 78-80, c) 73-76, d) 60-70; Schafe a) 58-60, b) 54-56, c) 48-50; Schweine a) —, b) 55-57, c) 54-58, d) 52-56, e) 50-53; Sauen 46-53.

Berliner Börse vom Montag.

Die Börse eröffnete verstimmt. Die Erwägungen über eine

Dividendenermäßigung bei der Sarpener Bergbau A.G. wirkten nach, obwohl darin doch nur die bekannte ungünstige Lage des Kohlenbergbaues zum Ausdruck kommt. Für Sarpener zog sich die Feststellung des ersten Kurzes reichlich lange hin und ergab sich schließlich ein Angebot von etwas über 200.000 Reichsmark ein Kursabschlag von 10 Prozent. Der sonstige Markt wurde zum Teil mitgezogen, um so mehr als auch die Geldbedenken wieder schärfer hervortraten. Dazu kamen die Schwierigkeiten, welche sich in der jüngsten Zeit in der Metallindustrie zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern eingestellt haben, sowie die neuesten Forderungen der Eisenbahnarbeiter, deren Abfertigung vorerst an den Schlichter erfolgt ist.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 5. März, 3. März. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

Bankdiskont: Berlin 7 (Kombard 8), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 4 1/2, London 7, Kopenhagen 5, Madrid 4 1/2, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 3 1/2, Wien 6, 1 franz. Franc 0,16 1/2, 1 Belg. 0,58, 1 Lira 0,22, 100.

Effektenmarkt.

Inländische Anleihen kaum verändert. Neubesitzanleihe 14,8 nach 14,62 gegen 14,8 gehandelt. Schutzgebiet 7,12. Ausländische Renten: Spross, Mexitaner etwas gedrückt, dagegen Anstalt I und II eine Kleinigkeit gebessert. Schiffahrtssattien zu Beginn eher etwas schwächer. Hamburg-Göteborg und Sanja um 1 Prozent nachgebend. Bankwerte: Braunkohle, Deutsche, Disconto je 1 Prozent niedriger. Reichsbankanteile 1 Prozent höher. Montanaktien: Kursrückgänge überwogen. Kaliwerte wenig verändert, Achterleben gewonnen. 2. Waggonaktien: Eisenbahn-Verkehrsmittel 2,50 Prozent niedriger. J. G. Farbenindustrie 1,50 Prozent gedrückt. Seyden und Oberlofs je 1 Prozent abgeschwächt. Elektrowerte sehr ruhig. Bergmann 3,50, Schudert, Siemens und Unternehmungen je 1,50 niedriger. Chadewerte 3 Rm. höher. Maschinen- und Motorenwerte: Berlin-Karlsruher 2, Berliner Maschinen und Orenstein 1 Prozent gedrückt. Schubert & Salzer büßten 6 Prozent ein. Bauwerte: Berger 2 Prozent rückläufig. Textilwerte überwiegend abgeschwächt. Stroh 5, Glanzstoff 6 Prozent gedrückt.

Ämtliche Notierung der Witaagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto, einchl. Sad frei Berlin.

Table with columns: 1000 kg, 5. 3., 3. 3., Mehl 70%, Weizen, Roggen, Roggenkleie, Weizenkleie, Haaps (1000 kg), Weizenfarb (do.), Erbsen, Vitoria, Alt-Speiseerbsen, Futtererbsen, Weizenfarb, Weizenfarb, Lupinen, blau, Lupinen, gelb, Erbsenfarb, Haapsfarb, Feinweizen, Weizenfarb, Weizenfarb, Weizenfarb, Weizenfarb.

Berliner Kartoffelzuckerpreise. Je Zentner waggongefrei märkischer Station. Ämtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 2,80-3,10 M., rote Kartoffeln 2,90-3,20 M., gelblichweiße Kartoffeln 3,30-3,70 M., Fabrikkartoffeln 14 bis 15 Pf. je Stärkeprozent.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolyt Kupfer wire bars 134,75, Olig.-Süßenaluminium 98 bis 99 Prozent 210, do. in Weizen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Nickel 95-100, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 78,25-79,25.

Large table of numbers, likely a continuation of the Berlin stock exchange data, listing various numbers and their corresponding values.

Large table of numbers, likely a continuation of the Berlin stock exchange data, listing various numbers and their corresponding values.

Amor auf Schleichwegen.

Ein heiterer Roman von Friede Birker. Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Nachdruck verboten.

„Du, das ist eine ganz entzückende Gesellschaft, das wäre so was für uns hier an Bord.“ „Im zumal die eine der Damen gefällt mir ausnehmend.“ lagte Robert und verwandte keinen Blick von Christa, die mit Roy Maria und Frau Kapitän Stören zusammenstand. „Welche meinst du?“ „Die welche der junge Herr immer Rista nennt. Uebrigens ein komischer Name, Rista, ob das eine Abkürzung ist? Aber von welchem Namen?“ „Und die andere, die größere, mit dem klugen Gesicht, nennen sie alle Ria, das kann doch zu den unangenehmsten Verwechslungen führen. Uebrigens der Bursche ist glänzend, keinen der Passagiere läßt er ungeschoren, an jedem übt er seinen Witz! Dem Ausdruck nach scheint er Deutschamerikaner zu sein, einer von der angenehmen Sorte. Und die schlanke Dame neben ihm ist sicher keine Schwester, denn es ist das gleiche Gesicht.“ „Du sieh mal unauffällig hinüber, ich hab' so das Gefühl, als wenn sie sich auch mit uns befaßt. Ich gehe jetzt mal zum Oberkammer und siehe Erfindungen ein. Bleibst du hier?“ „Ja, mich interessiert dies Abfahrtsstreiben, ich warte hier auf dich.“ lagte Roy, der noch immer nach Rin Lung unten am Kai im Gedränge suchte. „Gut, ich hole dich dann ab.“ Robert warf noch einen langen, aber unauffälligen Blick zu Christa hinüber und ging dann in das Zimmer des Oberkammer. Robert hatte ganz richtig beobachtet. Roy und seine Damen hatten auch über ihn und seinen Freund gesprochen, und Roy hatte auch gleich Spitznamen für ihn und Roy gefunden, als er mit dem Freund an Bord gekommen war. „Oba, sehen Sie mal da die zwei, Rista. Der erste ist ja eine famose Erscheinung, wenn er etwas gebräunt im Gesicht wäre, würde ich ihn unbedingt für einen indischen Maharadscha halten er hat so was — na wie lag' ich da? — so etwas Massengebietendes an sich, so wie ein Herr über tausend Seelen schreitet er eher, glänzende Erscheinung, der blaße Neid kann mich paden. Na, und der andere ist sicher kein Rista, im großen Ganzen d'ieselbe Erscheinung aber doch — welch ein Unterschied!“ „Roy, Sie werden ja förmlich schwärmerisch über Ihren Maharadscha.“ lagte Christa lächelnd. „Well — so werden wir ihn nennen, den Maharadscha Sie

haben ganz recht, Christa, ach, so heißt ja zur Verhärzung der Vermeidungstomödie nur noch Rista also. Sie haben recht, wenn ich harmonische schöne Menschen liebe, werde ich immer schwärmerisch. Deshalb hänge ich doch auch so an Ihnen.“ „Roy, du redest wieder Unsinn.“ warf seine Schwester lachend dazwischen. „Sie müssen es nie ernst nehmen, was Roy sagt. Miß Rista.“ „Dais, mein Augentrost, das geht dich gar nichts an, was dein lieber Bruder spricht, und ist es mal Unsinn, so sage dir, daß dies ja eine Familienangelegenheit der Harrissons ist. Wie, bitte, sagst du etwas?“ „Brüder, ich bin doch das Unhöflichste auf der Welt.“ ergab sich Dais lachend, „ich bin mal wieder glänzend geschlagen. Und Sie, Fräulein Rista, Sie sind so still.“ wandte sie sich an Maria, die der Unterhaltung beiläufig zugehört hatte. „O, ich warte nur auf den Menschen, der Herrn Roy gewachsen ist und ihm Rede und Antwort steht. Wir alle sind ja viel zu schwach seinem Liebreiz gegenüber, aber es muß sehr nett sein, wenn man Herrn Roy einmal geschlagen sieht.“ „Und zur Grundlegung dieser Lebenswürdigkeit brauchen Sie so langes nachsichvolles Nachdenken? Ach, Miß Rista, Sie sind doch der Pfeffer auf der Würze meines Lebens. Sie wagen wenigstens ab und zu, wenn auch vergeblich, so 'nen kleinen Angriff auf meine Lieblichkeit. Und dies sei Ihnen heiß bedankt.“ In seiner reizenden Art nahm Roy Marias Hand und küßte sie. Nun wurden in steter Reihenfolge alle Ankommlinge von Roy durdgeheißelt, mit Spottnamen belegt, und manch ein mißgelaunter Passagier sah gleich von vornherein eine starke Abneigung gegen die lustige Gesellschaft. „Hallo, Rista.“ lagte Roy leise, „da steht ja der Maharadscha dich; neben uns. Und weiß Gott, der Kerl nimmt Sie aufs Korn. Ob vielleicht im Frauenhaus seiner Durchlaucht eine Stelle frei ist? Wie wäre es?“ „Roy, jetzt schwänzen Sie aber wirklich Unsinn.“ lagte Christa eben so leise, und ein feines Rot trat in ihre Wangen, denn sie hatte sehr wohl den bewundernden Blick Roberts gespürt, obwohl sie nur einen kurzen Seitenblick gewagt hatte. „Womit will klar wird, daß Sie von dem aufrührerischen Geist Ihres Freundin schon angefaßt worden sind, und — daß Sie mit innerem Wohlgefallen den Blick des Maharadschas ab notam genommen haben?“ meinte Roy mit der freundlichsten Miene von der Welt. Lachend fuhr Christa ihm in seinen struppigen, blonden Haarschopf und zaufte ihn gehörig. „Ungezogener Schlingel. Sie! Was fängt man nur mit

diesem Schlingel an, gnädige Frau?“ fragte sie Dais, die in ihrer ruhigen Art, ohne den Blick zu heben, sagte: „Man fängt am besten überhaupt nicht mit ihm an, denn man zieht doch immer den kürzeren.“ „Bravo, Schwesterlein, so viel tiefgehende Einsicht hätte ich dir gar nicht zutraut.“ lagte Roy vergnügt auf. „Wo bleibt er — er, der Ketter?“ rief Maria mit gemachtem Ernste aus. „Wer bleibt wo? — Nach was jammern Sie?“ „Nach ihm, der Ihnen über ist, Sie Dröwisch.“ Und sie half Christa fleißig, den jungen Mann tüchtig zu zauseln. „Uff, nun hab' ich aber genug! Ich entziehe mich den stürmischen Kundgebungen durch die Gluch.“ Ehe ihn eine der Damen halten konnte, hatte er die Flucht ergriffen und tat daselbe wie beiden Herren. Für ihn bedeutete die Auskunft eine kleine Enttäuschung, denn der, den er für einen maßgebenden Maharadscha gehalten hatte, war nur der Sekretär des Stahlkönigs Bredow. Wenn er nur wenigstens der Stahlkönig selber gewesen wäre! Aber nur der Sekretär, das war bitter für seine gerühmte Menschenkenntnis. Klein und häßlich kam er auch zu den Damen zurück und berichtete ihnen keine Erfindungen. „Für uns bleibt er doch der Maharadscha, wir lassen uns diese Poesie nicht wieder nehmen.“ entschied Christa, und die anderen Damen stimmten ihr begeistert zu. „Da hab' ich ja was nettes angerichtet, nun schwärmen sie alle drei diesen Felden von der Schreibmaschine an. Und ich bin kaltgestellt.“ „Roy, Sie brauchen doch den Wettbewerb nicht zu fürchten.“ lagte Maria lachend. „Ich weiß nicht, wenn Sie mir was nettes sagen, dann hab' ich immer ein unsicheres Gefühl! Ich traue Ihnen nicht.“ Das erste Abendessen an Bord der „Oceana“. In dem großen Speisesaal waren die unzähligen kleinen Tische geschmackvoll mit Blumen geschmückt, so daß der etwas düster gehaltene Raum einen festlichen Eindruck machte, zumal die Damen und Herren alle im Abendanzug waren. Die fabelhaften Gemälder der Damen überboten sich in Pracht und Farben, so daß die ganz einfach gehaltenen schwarzen Abendkleider von Christa und Maria schlechthin Aufsehen erregten, eben durch die verblüffende Bornehmtheit der einfachen Linie. Wie sie es sich vorgenommen hatten, waren Christa und Maria fast immer gleich gekleidet, mit nur kleinen, persönlichen Abweichungen. (Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the right edge of the page, including 'Im Früh...', 'Das Pul...', 'See oder im...', 'In Südtirol...', 'Der Vert...', 'Wie aus dem...', 'Der König v...', 'Wie aus dem...', 'In ganz Jap...', 'Die Felder...', 'Zu früher...', 'Zubillieren...', 'Linien steig...', 'wie der...', 'entgegen.', 'erster Linie...', 'nicht stark...', 'Raubvögel...', 'Zubelgejagt...', 'sterium ha...', 'die 1926 g...', 'kunden über...', 'Unwetter-', 'Mitteln ge...', 'meindes g...', 'wird, haben...', 'ministerium...', 'Wiedereinf...', 'Ausgaben...', 'nicht dazu...', 'einführung...', 'tern eines...', 'über die...', 'Gemeinden...', 'müssen, u...', 'und die g...', 'bedingt no...', 'werbefam...', 'zu sorgen...', 'Deutschen...', 'getränktes...', 'W.', 'auf gefu...', 'Gehölz in...', 'mannsdorf...', 'gefunden.', 'Tatgrund...', 'gehoben u...', 'dorf gebr...